

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorna Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Betitelpaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorna, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralbureau“, Berlin, Haagstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 196.

Freitag den 22. August 1902.

XX. Jahrg.

Enttüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Cronberg.

Auf die Enttüllung des Denkmals der Kaiserin Friedrich folgte gestern die des Kaisers Friedrich in Cronberg. Leider wurde die Feier durch einen starken Gewitterregen beeinträchtigt. Die Stadt war aus Anlaß der Enttüllung prächtig geschmückt. Die Künstler wirkten vereint und schufen ein herrliches Festbild. Auch der Denkmalsplatz überraschte den Besucher nicht allein durch seine herrliche Lage, sondern auch durch den dekorativen Schmuck. Das Standbild des Kaisers ist von Uhnes gefertigt; auf mächtigem Postament aus weißem bayerischem Kalkstein, steht in doppelter Lebensgröße die Statue des Kaisers, die wohl dem Wiesbadener Denkmal ähnlich, jedoch nach den Angaben der hochseligen Kaiserin Friedrich ganz neu modelliert ist; sie zeigt den Kaiser in der Uniform der Basenwälder Kürassiere, die Rechte umfaßt den Feldmarschallstab, während die Linke sich in die Hüfte stützt.

Im Thalgrunde hatte das 80. Infanterieregiment Aufstellung genommen, zur Seite die Ehrenkompanie des gleichen Regiments. Ein zahlreiches Publikum, Kriegervereine mit vielen Fahnen und Schulan hielten den Hauptweg umäumt. Am Kaiserzelt sammelten sich die Ehrengäste, darunter die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, der englische Botschafter und die Herren vom Hofstaat der Kaiserin Friedrich. Völlerschiffe und Bantaren kündeten das Herannahen des Hofes an. Es erschien das Kaiserpaar mit den gleichen fürstlichen Gästen, wie vorgestern in Domburg, ferner der Großherzog und die Großherzogin von Baden, welche von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen von der Bahn abgeholt waren. Der Kaiser trug die Uniform des ersten Garderegiments, schritt die Front der Ehrenkompanie ab und begab sich unter den Klängen von Mozarts „Kaiserquintett“ in das Kaiserzelt. Der Main- und Tannus-Sängerbund sang die Hymne aus „Judas Makabäus“, worauf Landrath v. Meißner die Weiberede hielt. Die Hülle des Denkmals fiel unter prä-

sentiertem Gewehr und dem Spielen des „Präsentirmarsches“. Während der Sängerbund die „Kaiser Friedrich-Hymne“ intonierte, schritt der Kaiser zuerst allein zum Denkmal und legte einen Kranz nieder. Dann folgten die anderen hohen Herrschaften. Der Kaiser führte hierbei die Großherzogin von Baden zum Denkmal, der Kronprinz die Kaiserin. Der Kaiser zeichnete Professor Uhnes durch eine längere Ansprache aus. Der Bürgermeister von Cronberg, Jamin, übernahm das Denkmal in Schutz und Schirm der Stadt und brachte das Kaiserhoch aus, das von Tausenden im Thale aufgenommen wurde und von den Bergen des Tannus widerhallte. Die Musik spielte die Nationalhymne. Zahlreiche Abordnungen legten Kränze nieder. Das Kaiserpaar verweilte im Gespräch mit mehreren Ehrengästen. Das 80. Regiment führte zum Schluß einen Paradezug aus. Hierauf begaben sich die Herrschaften zum Frühstück nach dem Schloß.

Das Reichsdefizit.

Der Endabschluß der Reichshauptkasse für 1901 ergibt einen Fehlbetrag von annähernd 48 1/2 Millionen Mark. Die vom Reich zu den Einzelstaaten zu überweisenden Beträge sind um ca. 15 1/2 Millionen gegen den Etat zurückgeblieben. Das Rechnungsjahr 1901 schließt somit für das deutsche Reich mit einem Defizit von 63 3/4 Millionen ab.

Wir wissen wohl, daß die Wendung „Reichsdefizit“ beanstandet werden kann. Man sagt, das Reich könne kein Defizit haben, weil für etwaige Fehlbeträge die Einzelstaaten einzutreten haben, durch Erhöhung der Matrikularbeiträge. Die Sache, daß sich gegen die Etatsveranschlagung ein Fehlbetrag von 63 3/4 Millionen ergeben hat, wird aber dadurch nicht geändert. Schließlich hat die Belastung der Einzelstaaten durch Matrikularbeiträge auch ihre Grenze, über welche hinaus die Leistungsfähigkeit anfährt.

Es gab eine Zeit, in der die Einzelstaaten vom Reich an Ueberweisungen mehr erhielten, als sie an Matrikularbeiträgen an das Reich abführten. Damit ist es längst

vorbei. In der ganzen Zeit von 1872 bis 1900 haben die Einzelstaaten 63—64 Millionen an Matrikularbeiträgen mehr bezahlt, als sie an Ueberweisungen erhalten haben. Der Etat für das laufende Rechnungsjahr wirtschaftet allein mit 34 1/2 Millionen ungedeckten Matrikularbeiträgen, die nach einer Mitteilung des Reichsfinanzsekretärs Freih. v. Tschelmann in der Zolltariffkommission des Reichstags unter Zugrundelegung des Ergebnisses der drei ersten Monate des Etatsjahres infolge Zurückbleibens der Ueberweisungen hinter dem Anschlag noch um fernere 7 1/2 Millionen steigen dürften. Die Steigerung wird wahrscheinlich eher größer als geringer sein. Ueberdies ist, wie der Finanzsekretär gleichzeitig hervorhebt, mit einem Fehlbetrag in den eigenen Einnahmen des Reichs zu rechnen, über den wir heute übers Jahr informiert sein werden. Wenn nun die Brüsseler Zollerkonvention, der das deutsche Reich beigetreten ist, ratifiziert sein wird, so werden die Einnahmen des Reichs einen weiteren Anfall erfahren. Von den von Jahr zu Jahr wachsenden Ausgaben garnicht zu reden.

Eine Anzahl deutscher Einzelstaaten ist hinsichtlich der ihnen zugemuteten Leistung an Matrikularbeiträgen bereits an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß die Reichsfinanzverwaltung und die verbündeten Regierungen sich gegen eine Festlegung der aus dem neuen Zolltarif zu erwartenden Mehreinnahmen für neue Zwecke sträuben. Wir verstehen nicht, weshalb gerade ein Teil des Zentrums sich auf eine solche Festlegung kapriziert. Es soll verhütet werden, daß diese Mehreinnahmen zu Ausgaben verwendet werden, die den Herren unerwünscht sind. Aber ohne die Zustimmung des Reichstags kann ja kein Pfennig verausgabt werden und das Zentrum ist im Reichstag die ausschlaggebende Partei. Sollte etwa die Besorgnis bestehen, die Rechte könnte sich mit der Linken über die Höhe des Zentrums hinweg über Ausgaben für Militär und Marinezwecke einigen, die dem Zentrum nicht genehm wären? Gewiß, die heutige Finanzlage hängt mit

dem wirtschaftlichen Niedergange zusammen und man darf hoffen, daß es auch wieder einmal hinauf gehen wird. Eine Garantie aber dafür, daß und wann dies geschehen wird, kann niemand übernehmen und kluge Leute rechnen mit dem Gegebenen. Tritt der Aufschwung ein, fließen die Einnahmen wieder reichlicher und müssen die Regierungen der Einzelstaaten die Schranke der direkten Steuern nicht so anziehen, daß den Steuerzahlern die Augen übergehen, dann kann man daran denken, Forderungen zu befriedigen, die jetzt zurückgestellt werden müssen, weil — nun, weil der Knüttel beim Hunde liegt.

Politische Tageschau.

Aus Anlaß der Erregung über die Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Bayern schreibt die „Kreuzztg.“: „Wir sind der festen Zuversicht, daß die oft erprobte Freundschaft des Prinzregenten zu Sr. Majestät dem Kaiser Mittel und Wege finden wird, um die leider immer noch wachsende politische Erregung in bayerischen nationalen Kreisen zu beruhigen und das so dringend nötige herzliche Einvernehmen zwischen München und Berlin ungetrübt zu erhalten.“

Wie aus München berichtet wird, soll im Oktober eine Ministerkonferenz der Bundesstaaten stattfinden, um etwaige noch vorhandene Meinungsverschiedenheiten über die Zolltarifvorlage zu beseitigen. Die „Kreuzztg.“ bemerkt hierzu folgendes: „Wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, würden wir das mit Genugthuung begrüßen. Allerdings hatten sich, wie amtlich mitgeteilt worden ist, die Regierungen der Bundesstaaten nach längerem Kompromißverhandlungen unter wechselseitigem Verzicht auf allerlei besondere Wünsche auf den jetzt vorliegenden Zolltarifentwurf geeinigt. Nachdem aber von amtlicher bayerischer Seite in den Verhandlungen der Zolltariffkommission des Reichstags solche besonderen Wünsche wieder geltend gemacht worden sind, dürfte sich eine nochmalige Aussprache der Minister über die gemeinsame Vertretung der Vorlage wohl em-

Ausgestoßen.

Roman von A. Warth.

(Nachdruck verboten.)

48. Fortsetzung.

Wohl blieb dann noch Dntel Gerhard eine Weile bei ihr, aber schließlich befand sie sich doch wieder allein und was nun beginnen? Lesen, nähen, sticken, zeichnen — mochte sie nicht, allein Spazierengehen gewährte ihr kein Vergnügen; es blieb nichts übrig, als vor Langeweile sich halb zu Tode gähnen. Ach, wäre sie nur erst wieder zu Hause! Dort ist's doch viel, viel amüsanter. Da hat sie Papa und Mama, die immer lustig sind und gesund. Wie mögen beide ihren kleinen Sausenwind, ihre „wilde Dummel“ vermissen? Fanny konnte jetzt den Tag, der sie nach Burghausen zurückführen sollte, kaum erwarten, die Sehnsucht nach ihrem trauten Elternheim überzog sogar das leise Herzweh, welches ihr der Gedanke an die nahe Trennung von Reinhold verursachte. Er hatte auch jetzt so wenig für sie. Schmollte Fanny, tröstete er sie mit dem Versprechen, im Herbst zu langem Besuch nach Burghausen zu kommen. Das vertrauensselige Kind träumte von einem köstlichen bräutlichen Glück; es hoffte bestimmt, bis dahin den glücklichen Eltern die Einwilligung zur öffentlichen Verlobung abzusuchen.

XXI.

Zweimal wurde der zur Abreise bestimmte Termin verschoben. Das erste mal erklärte der Arzt seine Patientin noch für zu schwach für die lange Fahrt; dann, als der Kräftezustand genügt hätte, erregte die Hitze neue Bedenken. Die Baronin wollte ihre Reise nicht antreten, bevor die hohe Temperatur eine Abkühlung erlitten.

Seit drei Wochen war kein Tropfen

Regen gefallen. Die Tropenhitze übte einen lähmenden Druck auf Menschen und Vieh, denn auch die Mächte brachten keine erquickende Kühlung. Jedes kleine Wölkchen, das aufstieg am Horizont, wurde mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt; doch wieder und wieder wurden die Menschen in ihrer Erwartung auf Regen getäuscht, und der Himmel schien wie verschlossen.

Da endlich, als die unthörsen Landbewohner schon aufingen wider die Vorsehung zu murren, endlich eines Morgens verschwand der blendende Sonnenglanz, das leuchtende Himmelsblau unter grauweißem Gewölk. Gegen Mittag stieg im Westen eine dunkle Wand empor, die langsam wuchs und wuchs — aber auch in Ost, Nord und Süd hallten schwarze Gewitterwolken sich zusammen. Der ganze Himmel erschien unheimlich drohend, das seltsame Stille der Natur wirkte doppelt unheimlich auf die bellommen athmenden Geschöpfe, deren jedes den Kampf der jetzt kommen mußte, voraus empfand. Plötzlich durchzitterten ein paar orkanartige Windstöße die zum Ersticken heiße Luft, dichte Staubwolken wirbelten empor — es war die Einleitung des Unwetters, das nun losbrach mit furchtbare Hestigkeit. Ununterbrochen flammten die Blitze, der Himmel glück einem Feuermeer; der rollende Donner vermischte sich mit den zischenden, krachenden Schlägen, dem Sturmgeheul, dem niederprasselnden Hagel zu einem höllischen Konzert. Auch über den Dörfern Ellingen und Weinfelden tobte das Unwetter stundenlang in unverminderter Hestigkeit; kaum wählte man das schlimmste vorüber, so zogen von allen Himmelsgegenenden schon wieder neue Gewitter auf.

Nach Abend wurde Nacht — wachend saßen die Menschen beieinander; niemand

dachte daran, zu Bett zu gehen. Selbst die Schloßfrau von Ellingen lag völlig angekleidet in ihrem Rollstuhl. Nicht vor ihr auf einem niedrigen Fußbänkchen kauerte Fanny von Burghausen, das schreckensbleiche Antlitz drückte sie fest in den Schoß. Nicht um alle Schätze der Welt hätte sie ruhigen Blicks das grauige Naturchaos beobachten mögen wie Maria Tschmar, deren Herz nicht in Furcht erzitterte, sondern unter Schauern der Andacht und Bewunderung für die erhabene Offenbarung der göttlichen Allmacht. Der Freiherr und Gerhard leisteten den Damen Gesellschaft — nicht der Unterhaltung wegen, es wurde wenig gesprochen — doch Frau von Ellingen wünschte sich und den jungen Mädchen zur Beruhigung die Gegenwart der Herren.

Gott sei Dank blieb Ellingen und Umgebung von schwerem Unlück verschont; so häufig der Blitz krachend einschlug, waren es doch nur kalte Schläge, die zum Glück Mauerwand abriffen und manchen alten schon oft stürmerprobten Baumriesen von oben bis unten spalteten und bis auf die Wurzeln bloßlegten.

Schon dämmerte der Morgen sahl heran, als endlich das Unwetter in seiner mkräftigen Wuth sich erschöpft zeigte. Die sehnlichst erwartete Abkühlung war nun eingetreten; die Luft war wunderbar erfrischt, der Staub gelöst, sodas die Baronin, als sie nach einem mehrstündigen erquickenden Schlummer erwachte, die Abreise nach S. auf den nächsten Tag festsetzte.

Der schnelle Entschluß rief im Schlosse eine erhöhte Thätigkeit hervor. Die Frau hatte für die Zeit ihrer Abwesenheit

tausend Anordnungen zu treffen. Gleich einem gekehrten Bild eilte Maria hin und her. Nicht nur hatte sie den Diensthofen die Befehle der Herrin zu überbringen, sie packte auch eigenhändig die Reisekoffer. Gerade dabei galt es die Gedanken zusammenzuhalten, denn für das Fehlen des geringsten Gegenstandes zu täglichem Gebrauch würde die nachlässige Gesellschaftin verantwortlich gemacht werden. Gerade heute kostete es Maria Mühe, darüber zu sinnen und zu wachen, daß nichts vergessen würde.

Mutter Ursel lag im Sterben und hatte nur noch den Wunsch, der Wohlthäterin ihrer letzten Lebensstage noch einmal die Hand zu drücken. Zuerst am frühen Morgen, im Laufe des Tages noch wiederholt, war die schmucke Susi ins Schloß gekommen und hatte in immer dringender Weise um den Besuch Maria's gebeten. Geru hätte diese dem heißen Begehren sofort Folge geleistet, aber ihrer Hilfe bedurfte heute die Baronin mehr denn je. Zudem schien die Lehgenante, von dem Verlangen der todtkranken Armenempfängerin unterrichtet, davon unangenehm berührt, sie hätte es lieber gesehen, ihre junge Gesellschaftin wäre dem Rufe nicht gefolgt, mochte aber auch nicht die erbettene Erlaubnis verweigern, verstand jedoch durch hundert eilige Anträge die Pflichtgewohnte zu fesseln, sodas der Abend nicht mehr fern war, als endlich Maria sich auf den Weg begab.

Fast athemlos vom raschen Gehen langte sie vor Mutter Ursels Behausung an. Durch die kleine, schreiblenere Fensteröffnung spähte Susi eifrig nach der sehnlichst Erwarteten aus. Kaum wurde sie Marias ansichtig, so trippelte sie ihr eilig entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

pflegen. Die Beschlüsse der ersten Lesung in der Kommission haben ja auch ein Novum geschaffen, und es würde uns freuen, wenn die verblühten Regierungen das Bedürfnis empfänden, dazu Stellung zu nehmen und sich die Frage vorzulegen, ob sie gut thun, auf dem streng ablehnenden Standpunkt zu verharren. Wir brauchen kaum zu wiederholen, daß ohne Konzessionen der Regierungen in betreff der Agrarzölle nach unserer Kenntnis der Sache der ganze Tarif für die konservative Partei unannehmbar ist.

Die Brüsseler Meldung, daß der zwischen Deutschland und dem Kongostaat schon seit längerer Zeit bestehende Grenzstreit um den Besitz des Kivuvies zugunsten Deutschlands entschieden worden sei, bestätigt sich, wie an zuständiger Stelle verlautet, nicht.

Wie die „Tägl. Rundsch.“ aus sicherer Quelle erfahren haben will, soll Kriegsminister v. Goltz nach den Manövern zurücktreten wollen. — Herr von Goltz ist im Alter von 61 Jahren. Er ist seit dem Rücktritt des Generals Bronsart v. Schellendorff im August 1896 Kriegsminister. Ein Rücktritt des Ministers ist vor einigen Jahren in einem kritischen Augenblick in Frage gekommen. Ein Grund, der gegenwärtig den Minister veranlassen könnte, sein Abschiedsgesuch einzureichen, ist in der Deffektivität bisher nicht bekannt geworden.

In der Presse werden allerhand Mittheilungen über die Wahl des einen oder anderen des Bundes der Landwirtschaft verbreitet; es werden hier und da schon bestimmte Persönlichkeiten genannt, denen das Amt angeboten worden sei, die es aber abgelehnt hätten. Hierzu schreibt die „Deutsche Tagesztg.“: Es liegt wohl am hochkommerziellen Stoffmangel, daß jetzt solche Nachrichten Beachtung finden, obwohl sie den Stempel der Lüge deutlich tragen. Wer die Verhältnisse auch nur einigermaßen kennt, wird sich selbst sagen können, daß von einem Angebot und einer Ablehnung des Amtes nicht die Rede sein kann, da Freiherr von Wangenheim noch im Amt ist und die zuständigen Organe des Bundes der Landwirthe bisher zu der Frage keine Stellung genommen haben.

Zu dem Streit um die Ertheilung eines neuen Lehrauftrags an Prof. Schweringer schreibt die „Kreuzztg.“: „Wie die Dinge lagen, handelte es sich um die Frage: ob die Unterrichtsverwaltung einen Mann, der wegen seiner hervorragenden Verdienste um den Fürsten Bismarck zum Professor ernannt worden war, jetzt, nachdem Fürst Bismarck nicht mehr unter den Lebenden weilt, einfach aufgeben und fallen lassen sollte. Diese Frage stellen, heißt sie beantworten. Daß sich unsere Unterrichtsverwaltung zu einem so pietätlosen Vorgehen nicht hergeben hat, können wir nur mit aufrichtiger Genugthuung begrüßen.“

Die gegenwärtig bestehende Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung wird von der Sozialdemokratie auf jede nur mögliche Weise bekämpft, wobei Verleumdung, Entstellung der Thatfachen und bewußte Unwahrheit die bestbetretenen Waffen der sozialdemokratischen Aufwiegler sind. Alles, was nur irgend herhalten kann, um die angebliche Bekommenheit und schreiende Ungerechtigkeit der gegenwärtigen Zustände zu erweisen, wird von der Parteipresse sorgsam gesammelt und mit der üblichen roten Sance den „Unterdrückten und Ausgebeugten“ serviert. Dieser Enthüllungsrummel erscheint aber sofort verwerflich und zwecklos, sobald er von den Kommissen in der eigenen Partei betrifft oder die Unfähigkeit der Genossen und die praktische Unausführbarkeit der sozialdemokratischen Ideen zu „enthüllen“ geeignet ist. Von der Thatfache, daß aus dem über den sozialdemokratischen Saalbauverein in Fürth eröffneten Konkursverfahren nur 3,05 Prozent zur Verteilung kommen, wird in der Parteipresse nichts berichtet, dagegen sucht der „Vorwärts“ schon jetzt der Wirkung einer Brotschneide, die aus der Feder eines früheren Mitgliedes des sozialdemokratischen Wahlvereins in Zwickau Mittheilungen über 30 jährige Erfahrungen in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung bringen wird, entgegenzuarbeiten, indem er schreibt: „Der Enthüller bekommt einige Groschen Sündenlohn, seine neuen Freunde haben ihn aber bald vergesen, er hat nichts davon wie den Judasnamen. Für den Erfolg oder Mißerfolg der Sozialdemokratie sind solche „Enthüllungen“ vollkommen gleichgültig.“ So geht man einer Angelegenheit geschickt aus dem Wege, deren Erörterung doch vielleicht den urtheilsfähigen Genossen die Bornesröthe über das gewissenlose Treiben der „Führer“ ins Gesicht jagen könnte!

Der schweizerische Bundesrath wird den König von Italien bei seiner Durchreise nach Berlin am nächsten Dienstag in Göttingen durch eine Abordnung begrüßen und ihm nebst seiner Begleitung ein Mahl darbieten.

In Frankreich sind nun die letzten geistlichen Schulen geschlossen, die Demonstrationen gegen das betreffende Dekret aber noch nicht beendet. So hat in Vignou sich eine Versammlung von 3000 Wählern für die Steuerverweigerung ausgesprochen. In Evreux fand am Dienstag Nachmittag vor der Präfectur eine Kundgebung zugunsten der Freiheit und des Unterrichts statt; es entstand ein Handgemenge, bei dem ein Beamter der Präfectur verwundet wurde. Drei Personen wurden verhaftet. Bei Le Mans drangen Banerier in das Schloß des Deputirten Desfontaines de Constant, durchsuchten die Schränke und banden die Dienerschaft mit Stricken fest. Die Banerier erklärten, dies nur gethan zu haben, um dem Deputirten, der für das Kongregationsgesetz gestimmt habe, eine Lektion zu geben. Die Banerier hinterließen, nachdem sie die Dienerschaft gebunden, einen Zettel mit der Aufschrift: „So behandelt Euer Gebieter die armen Schulschwester!“

Nach einer Meldung aus New York erklärt die columbische revolutionäre Junta, sie habe die Nachricht erhalten, daß die Regierungstruppen in Aguadulce, 6 Generäle und 3000 Mann mit viel Munition, sich den Aufständischen ergeben hätten, die ihren Marsch auf Panama richteten.

Wie ein Deutscher, der nach jahrelangem Aufenthalt in Venezuela soeben nach Europa zurückgekehrt ist, in der „Köln. Ztg.“ schreibt, hat Venezuela in den letzten vier Jahren sieben Revolutionen gehabt. Keine davon hatte einen politischen Hintergrund. „Wie Revolutionen in Venezuela entstehen?“ Die Revolution ist ein Geschäft in Venezuela, manchmal für einzelne ein sehr gutes, manchmal ein sehr schlechtes, für das Land aber immer ein sehr schlechtes Geschäft, und doch erholt sich dieses wunderbare Land mit seinen schier unerschöpflichen Hilfsquellen, namentlich wenn es bald nach einer Revolution gute Kaffeepreise giebt, immer wieder sehr leicht und strebt scheinbar der Wille zu, bis eine Revolution diese wieder zerstört. In Venezuela leben ein gut Theil Leute geradezu von der Revolution. Sie bereichern heißt ihre eine Lösung, nichtstun die andere. Hat es einmal ein Präsident mit seinem System, das Land zu schröpfen, lange genug betrieben, dann findet sich immer ein sogenannter „Be-freier“, der das Land von dem Ansäuger und seinen Kreaturen in einem flammenden Programm zu erlösen verspricht.

In Venezuela haben nach einem Telegramm aus Willemstad die Aufständischen, ohne einen Schuß zu thun, Cumana besetzt. — Nach weiterer Meldung aus Willemstad werden binnen kurzem englische Kriegsschiffe La Guayra besuchen.

Aus Haiti erhielt das Marineministerium der Vereinigten Staaten einen Bericht des Kommandanten der „Macchias“, in welchem gemeldet wird, daß die Nachrichten über Gefechte in der Nähe von Cap Haitien und die Lage daselbst in übertriebener Weise dargestellt worden seien. Die Schlacht mit vielen Verlusten, von der berichtet worden, sei wenig mehr gewesen als ein Scharmüßel, bei dem zwei Mann gefallen seien.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Sydney vom 13. Juli geschrieben: „Raglan Schönborg vom Lloyd-Dampfer „Langlin“, der vor-gestern von Deutsch-Guinea hier ankam, berichtet, daß der an der Ermordung der Pfanzersfrau Wolff und ihres Kindes schuldige Eingeborenenstamm vollständig vernichtet worden ist. 227 Eingeborene verloren angeblich durch die Strafexpedition ihr Leben.“

Deutsches Reich.

Berlin, 20. August 1902.

— Wie aus Homburg mitgeteilt wird, hat der Kaiser 10 000 Mark für den Weiterbau der Saalburg und ferner 10 000 Mark für das Cronberger Krankenhaus bewilligt.

— Der Kaiser wird, wie Krakauer Blätter wissen wollen, demnächst in Jaworzina eintreffen, um in den Karpathen auf Steinböcke zu jagen. Das Jagdgebiet in der hohen Tatras ist Eigentum des Fürsten Hohenlohe.

— Das Befinden des Staatssekretär Grafen Potjomsky läßt zu wünschen übrig. Er wird deshalb auch, wie verlautet, bei der Anwesenheit des Kaisers in Posen dort nicht zugegen sein.

— Der verstorbene sächsische Kriegsminister Edler von der Planitz war am 20. September 1837 in Hohenstein bei Auerbach geboren, trat 1853 als Avantagier in die Königlich sächsische Artillerie ein, wurde 1856 Leutnant, 1865 Premierleutnant, machte 1866 den Krieg in Böhmen mit, wurde 1867 Hauptmann und Adjutant des Kronprinzen Albert, war 1870 im Kriege gegen Frankreich beim Generalstab des 12. deutschen Armeekorps, dann der Maasarmee zugetheilt und wurde 1873 als Major zum sächsischen Militär-bevollmächtigten in Berlin ernannt. 1879

zum Oberleutnant und 1882 zum Obersten befördert, wurde er 1883 zum Chef des Generalstabes des sächsischen Armeekorps, 1888 zum Generalmajor, 1889 zum Kommandeur der 45. Infanteriebrigade und im April 1891 unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt.

— Der Straßburger Weihbischof Freiherr Born von Dulaich war seit einiger Zeit erkrankt. Sein Befinden hat sich jedoch in den letzten Tagen soweit gebessert, daß der Refonvaleszent nach Schloß Groll bei Durbach in Baden überfiedeln konnte, um dort seine völlige Wiedergenesung abzuwarten.

— Beim Adlerschießen des Offizierkorps des 1. Garderegiments z. F. wurde Oberleutnant von Stülbnagel Schützenkönig, während beim Schießen nach der Scheibe mit 24 Ringen Hauptmann von Unruh als bester Schütze hervorging und die silberne Schützenkürschmied erhielt.

— Das oldenburgische Staatsministerium erklärt das Gerücht von einer angeblichen Erhöhung der Zivilliste des Großherzogs um 55 000 Mk. für unbegründet. Ebenso unrichtig ist die Nachricht von einer Forderung von 80 000 Mk. für einen Salomwagen des Großherzogs.

— Eine Aenderung des Exerzierreglements für die Infanterie hat der Kaiser auf dem Truppenübungsplatz Alken-Gradow angeordnet. Es handelt sich um den Platz der Fahne. Bei der Entwicklung zum Gefecht verbleibt die Fahne bei derjenigen Kompanie, bei der sie sich befindet. Wird die Kompanie in Gefecht eingesetzt, so geht die Fahne mit in Feuerlinie, doch soll unter allen Umständen eine Sektion bei der Fahne bleiben.

— Für die Stichwahl in Fochheim-Kulmbach wird, wie nach der „Deutschen Tageszeitung“ verlautet, der „Bund der Landwirthe“ im Kreise seinen Mitgliedern freistellen, welchem der zur Stichwahl stehenden Kandidaten sie ihre Stimmen geben wollen, weil keiner der Kandidaten bezüglich seiner Stellung zu den wirtschaftspolitischen Fragen Erklärungen abgegeben hat, die eine besondere Empfehlung begründet hätten, und weil beide sich dem Bunde gegenüber so verhalten haben, daß die Mitglieder nicht in der Lage waren, ihnen besonderes Vertrauen entgegenzubringen. — Die Parteileitung der deutschfreisinnigen Partei Bayerns erläßt eine Aufforderung an die Parteigenossen, dem nationalliberalen Fabrikbesitzer Faber ihre Stimme zu geben.

— Auf dem am 19. und 20. September in Frankfurt a. M. stattfindenden ersten allgemeinen deutschen Bankiertag werden auch verschiedene Reichs- und Staatsbehörden, Handelskammern und andere Körperschaften offiziell vertreten sein. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Revision des Börsengesetzes, Bekämpfung des Wärsenverkehrs, wirtschaftliche Stellung und Aufgaben des Bankierstandes, die wirtschaftliche Krise des Jahres 1901, Schaffung eines Checkgesetzes und verschiedene banktechnische Fragen.

— Die Einfuhr verdorbenen holländischen Fleisches nach Deutschland, die in letzter Zeit wiederholt Gegenstand der Besprechung in der Presse gewesen ist, hat schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Handelskammer in Münster auf sich gelenkt, einmal wegen der sanitären Nachteile, dann aber auch wegen des dem Metzgerhandwerk in den Grenzorten daraus erwachsenden unanständigen Wettbewerbes. Wie die „Magdeburger Ztg.“ mittheilt, sind seitens der Kammer umfangreiche Erhebungen zur Sammlung von Material angestellt; nach dessen Eingang und Sichtung will man an geeigneter Stelle vorgehen.

— Eine Firma Mann u. Schmidt kündigt sich in Berlin an als Generalagentur von The Financial and Commercial Bank Ltd., Kapital 300 000 £ (6 000 000 Mk.) Afrikanische Minen, amerik. Bahnen, amerik. Minen, austral. Minen.“ Die Firma steht, wie das „V. Z.“ dazu bemerkt, in Beziehungen zu der Firma Bruner, die mit Hugo Loewy in Zusammenhang steht.

Bremen, 20. August. Heute Nachmittag kurz nach 4 Uhr lief auf der Westseite Bremer Vulkan bei Begegnung ein für Rechnung der Hamburg-Amerikaline erhaltener Dampfer glücklich vom Stapel. Die Lanse vollzog die Geschwinde des preussischen Gefandten bei den Hausstädten Frau von Schirichsky und Bügendorf, welche den Dampfer auf den Namen „Prinz Adalbert“ taufte. Dem Stapellaufe wohnten u. a. der Generaldirektor der Hamburg-Amerikaline, Ballin, und der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Wiegand, mehrere Bremer Senatoren, sowie ein zahlreiches Publikum bei.

Zur wirtschaftlichen Krise.

Aus der Konkursmasse der niederdeutschen Kreditbank in Vegeln soll im Laufe dieses Monats eine erste Rate von 10 Prozent zur Auszahlung an die Gläubiger kommen. Im ganzen dürfte

laut „Voss. Ztg.“ die Dividende die Höhe von 15 Prozent kaum übersteigen. Im Anfange des Konkurses schätzte man die Dividende auf etwa 50 Prozent.

Die Baufirma Mann u. Ana in Frankfurt a. M. tritt in Liquidation.

Die Halleische Maschinenfabrik, die bis vor kurzem noch zur pünktlichen Bewältigung der Aufträge mit Überstunden arbeitete, entließ eine größere Anzahl Arbeiter und kündigte wegen Mangel an Bestellungen weitere Entlassungen an.

Ausland.

Wien, 20. August. Kaiser Franz Joseph ist heute Nachmittag mit seinem Gefolge nach Fischl zurückgekehrt.

Utrecht, 20. August. Die Buren generale sind heute Nachmittag nach Saag zurückgekehrt.

London, 20. August. Der Schah von Persien hat heute Vormittag in Begleitung des Prinzen von Wales London verlassen und ist nach Portsmouth abgereist. Er wurde dort vom Könige empfangen und begab sich sodann mit diesem an Bord der königlichen Yacht.

Die hohen Fleischpreise!

Die Fleischverminderungen der größeren Städte in Rheinland-Westfalen erlassen in den Tagelättern lange Bekannmachungen, worin sie eine allgemeine Erhöhung der Verkaufspreise für Fleisch und zubereitete Fleischwaren ankündigen. Sie erklären hierzu, daß nicht die Metzger an dem Preisanstieg Schuld seien, sondern die Theuerung und Knappheit des Schlachtviehes, welches durch die Abperrung der deutschen Grenze gegen die ausländische Vieheinfuhr hervorgerufen sei. Denn die Erfahrung beweise, daß die deutsche Landwirtschaft, trotz gegentheiliger Behauptung, nicht im Stande sei, den Bedarf an Schlachtvieh für das deutsche Reich zu decken, weshalb auf eine Verdrängung nicht eher zu rechnen sei, als bis die Grenzen wieder geöffnet seien. Diese Erklärung wird von der Handelspresse weidlich ausgenutzt als ein „Protest des deutschen Volkes gegen den Hungertarif“. Es ist jedoch jedem Unbefangenen klar, daß wir es hier nur mit einem Protest von Interessenten zu thun haben, deren Vortheil es ist, das Vieh billig einzukaufen zu können, und die wenig danach fragen, ob der deutsche Landwirth dabei durch die ausländische Konkurrenz an die Wand gedrückt wird. Insofern ist die Erklärung schon an sich von geringem Gewicht. Sie verliert aber noch mehr von ihrer Bedeutung, wenn man die Viehmarktberichte der letzten Wochen damit zusammenhält. Denn nach diesen Berichten kann von einer Viehknappheit, besonders was Schweine anbetrifft, kaum die Rede sein. Wie anmerksame Zeitungsläser sich erinnern werden, wird in fast jedem Bericht über den Königsberger Viehmarkt darüber gelaugt, daß der Handel langsam war und auf dem Markte stets ein Ueberfluß an Vieh geblieben sei. Das steht doch nicht wie Knappheit und Mangel an Vieh aus! Die Vermuthung, daß die Theuerung anderer Ursachen hat und zumtheil künstlich herbeigeführt ist gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch folgenden Bericht über den Schlachtviehmarkt in Dortmund vom 18. d. Mts: „Die beiden Hauptmärkte im wiederheimlich-westfälischen Industriebezirk Essen und Dortmund waren am Markttag der vergangenen Woche fast vollständig anberauft. Die Schweinepreise waren bis auf 68 Mk. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht gestiegen. Die Händler waren der Meinung, in der nächsten Woche würden die Preise noch mehr in die Höhe gehen; sie hatten daher die Barre ausgegeben: am 18. August kostete die Schweine 70 Mk. Sie hatten ihre Einkäufe darnach eingerichtet und sich in Hamburg selbst zu 65 Mk. pro 100 Pfd. gebedt. Allein diesmal hatten sich die Kommissionäre und Händler gewaltig verrecknet; denn der Auftrieb an Schweinen war in Dortmund am heutigen Tage bedeutend größer als vor acht Tagen. Der Auftrieb betrug über 1300 Stück gegen 1000 in der vergangenen Woche. Als die Händler den gewaltigen Auftrieb sahen, drückten sie schnell einige Wagenladungen Schweine sofort nach Essen (1). Diese Maßregel führte nun zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Händlern und Metzger. Doch die Metzger siegen, denn die Schweinepreise sanken auf 66 Mk.; auch für 64 Mk. wurden schon gute Thiere gehandelt. Der Handel war aufangs flott, nachher aber flau; es blieben noch Schweine unverkauft. Der morgige Markt in Essen dürfte ungefähr dasselbe Bild zeigen; der Auftrieb wird dort auch größer sein, als in vergangener Woche. Die Folge wird auch hier ein Preisrückgang sein. Man erhofft, daß diese ganze Preisdrückerei, die durchaus nicht im Interesse der Landwirthe liegt, nur eine künstliche Mache der Händler, Kommissionäre und der damit verbundenen Metzger ist. Sie wollen durch diese Manipulationen erreichen, daß die Regierung die Grenzen öffnet, um ausländische Schweine einzuführen.“

Provinzialnachrichten.

St. Krone, 20. August. (Verschiebung.) Im Alter von noch nicht 49 Jahren verchied am Montag Abend hier selbst der k. Major z. D. und Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk St. Krone, Herr Richard Wecht, Ritter pp. Derselbe gehörte dem oben genannten Landwehrbezirk seit dem Jahre 1897 an. — Am gestrigen Montag enta-leiste auf dem hiesigen Ostbahnhof der um 7/8 Uhr abends von Kallies einlaufende Personenzug. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Nur die Lokomotive war defekt geworden. Die Passagiere konnten erst abends gegen 10 Uhr ihre Fahrt nach Schneidemühl fortsetzen, nachdem erst von dort eine andere Maschine eingetroffen war. — Bei dem gestrigen unser Gegend niedergelagerten Gewitter schlug ein Blitzstrahl in einen Staken des Herrn Rittergutsbesizers Wahn-schaffe-Notenfelde und legte ihn in Asche. Der Staken enthielt 60 Fuhren Roggen. Dieser Tage kam die 14jährige Tochter der Wittve Raab in Sabin, die mit ihrem jüngeren Bruder allein zu Hause war, dem Feuer zu nahe, sodas ihre Kleider Feuer fingen. Das Mädchen trug schwere Brautwunden davon, sodas es am Sonntag verstarb.

Posen, 20. August. (Zum Kaiserbesuch.) Am Tage der Parade begiebt sich der Kaiser früh

7/8 Uhr vom Generalkommando aus an der Spitze der Bahnenkompanie nach dem Bahndamm bei Lantica, während die Kaiserin nach 8 1/2 Uhr im Wagen folgt. Die Parade wird voraussichtlich um 12 1/2 Uhr beendet sein. Von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr hält der Kaiser in unmittelbarer Nähe der Zuschauertribüne Kritik ab, jedoch es dem Publikum möglich ist, die Herrschaften aus aller nächster Nähe zu sehen. — Zur persönlichen Sicherheit des Kaiserpaars während seiner Anwesenheit in Bosen sind nach der „Bos. Bta.“ die weitgehendsten Vorkehrungen getroffen. Bei den Ausfahrten wird fast immer Militär Spalier bilden, während auf beiden Seiten der Straßen, sowohl hinter als auch vor dem Publikum, Schutzmannsposten aufgestellt werden. Die Fremdenlisten der Hotels unterziehen Polizeibeamte einer regelmäßigen Revision, wobei streng darauf geachtet wird, daß Fremde sich hindereinander legitimieren können. Zur Bekämpfung der Cholera werden übrigens für die Kaiserfamilie 3 Polizeikommissare mit 8 Wachtmeistern und 105 Schutzmannen aus Breslau herbeigekommen. Die Beamten werden bei ihren Bosen Kollegen einquartiert werden und mit diesen zusammen den Exzentrikerdienst während der Kaiserfeste versehen. Zur Spalierbildung am 3. September sind bis jetzt rund angemeldet: 9000 alte Krieger und Soldaten, 4000 Umladler, 13000 alte Personen (einschließlich Schulkinder) aus der Stadt und 10000 aus der Provinz Bosen, jedoch für diesen Zweck im ganzen circa 40000 Personen zur Verfügung stehen werden.

Localnachrichten.

Thorn, 21. August 1902.

— (Militärisches.) Eine Probemobilmachung beantragten auf höheren Befehl heute Vormittag die Infanterieregimenter Nr. 21 und 176.
— (Der westpreussische Provinzialverein vom roten Kreuz.) dessen Vorsitzender Herr Oberpräsident von Götler ist, zählt gegenwärtig 26 Männervereine mit 2843 Mitgliedern und 63 Frauenvereine mit 8250 Mitgliedern. Des weiteren gehören zum Provinzialverbande 28 Kriegervereine-Sanitätskolonnen mit 599 Mitgliedern, eine andere Sanitätskolonne mit 22 Mitgliedern und eine Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger mit 350 Mitgliedern. Die Zahl der Ärzte, die bereit sind, der freiwilligen Krankenpflege im Kriege Dienste zu leisten, ist für das Jahr 50, für den Kriegsjahresplan 7. Krankenpfleger haben sich zur Verfügung gestellt im Jahre 36 männliche und 14 weibliche, sowie 11 weibliche für eine etwaige Befehlungsarmee. Von den im Verwaltungsbezirk vorhandenen 52 Krankenhäusern sind für den Kriegsjahr 21 ohne weiteres zur Verfügung 24 Anstalten mit 2511 bis 2842 Betten, außerdem in Baracken 64 Betten. Im Ernstfall mit Vermehrung der Betten, insbesondere durch Baracken, vorzugehen, haben sich 19 Krankenhäuser mit insgesamt 847 bis 887 Lagerstellen bereit erklärt. In mehreren Städten sollen Vereinslagarethe errichtet werden. Am Schlusse des letzten Jahres betrug das Vermögen des Provinzial-Vereins und der Zweigvereine zusammen 46730 Mk. Eine direkte Verbindung der Männervereine vom roten Kreuz und dem väterländischen Frauenverein ist angebahnt.
— (Das diesjährige Provinzialmissionsfest) und die westpreussische Missionskonferenz findet am 9. und 10. September in Dirchan statt. Am 9. September, nachmittags 5 Uhr, Missionsgottesdienst in der St. Georgskirche, Predigt von Missionsinspektor Lic. Trittelvig-Deulin. Am 7. Uhr Missionsfamilienabend im Hotel „Kronprinz“ mit Ansprachen von Missionar Nowak (Wilder aus der Götterischen Mission), Missionsinspektor der ostafrikanischen Missionsgesellschaft Lic. Trittelvig (Was zieht die Heiden zu Jesus hin?) und Missionsdirektor der ältesten Berliner Missionsgesellschaft M. Gensichen-Berlin (Missionsarbeit in Krieg und Frieden). — Am 10. September: 8 Uhr vormittags Versammlung der Synodalvertreter in der Sakristei der St. Georgskirche. a) Die Vertretung der Mission in der Presse (Bericht des Pfarrers Th. Schulz-Brosen); b) Wie ist ein Zusammenhänge der für eine bestimmte Missionsgesellschaft arbeitenden Gemeinden zu erreichen? (Bericht des Superintendenten Böhmer-Marienwerber); 10 Uhr: Hauptversammlung in der Aula der Realschule. a) Einleitende Ansprache: Konfessorialrath Reinhard-Danzig; b) Jahresbericht des Vorsitzenden, Superintendenten Collin-Güttland; c) Prüfung und Entlastung der Jahresrechnung Berichtspräsident Barrer Fühst-Danzig; d) Vortrag des Missionsdirektors M. Gensichen-Berlin: „Ueber den Stand des geistlichen Lebens in unseren heidnischen Gemeinden.“ Am 4 Uhr: Nachfeier im Schöngarten, bei ungünstigen Wetter in der Kirche, wo Ansprachen halten: General-Inspektor D. Döblin-Danzig, Missionar Nowak, Missionsdirektor Gensichen und Missionsinspektor Lic. Trittelvig über „Jugend und Volks-erziehung bei den Heiden“. Schlußwort: Barrer Morgenroth-Dirchan.

— (Der Singverein) hält heute Donnerstag Abend im Singaal der höheren Mädchenschule eine Probe für die Gesänge zur Kirchendankmalfeier ab.
— (Der Männergesangsverein „Liederfreunde“) hält morgen, Freitag, die erste Übungsstunde nach den Ferien ab. Zur Enthüllungsfest der Professor Dirch-Denkmal ist die Einübung neuer Gesänge erforderlich, weshalb vollständiges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht ist.
— (Schülerhauskonzert.) Das für Freitag angekündigte Konzert wird, dem ursprünglichen Programm und Klängen als Doppelkonzert ausgeführt werden. Der Plan, ein Tripletkonzert zu veranstalten, mußte aufgegeben werden, weil die Sinfonkapelle infolge zu großer Bekanntheit der Mannschaften auf die Mitwirkung verzichtet mußte.
— (Die Bantoubrücke, welche unsere Pioniere heute Vormittag in 5 stündiger schwerer Arbeit — von 6 1/2 bis 11 1/2 Uhr — über die Weichsel in der Verlängerung der Brückenstraße geschlagen hatten, hatte mittags Zuschauer in großer Menge angezogen. Die Brücke, aus 50—60 Bantons bestehend, hat übrigens eine große strategische Wichtigkeit, denn sie ist bestimmt, im Kriegsfall nach etwaiger Zerstörung der Weichselbrücke Ersatz für dieselbe (und auch für die Holzbrücke) zu bieten, denn sie ist fest genug, um selbst den schwersten Geschützen den Übergang zu ermöglichen. Zu diesem Zweck ist die Brücke an beiden Ufern mit dem sog. Sprengwerk, einer letzten zur Weichsel hinanführenden Landungsbrücke ausgestattet worden, die eine Spezialität der Thorer Artillerie-

brücke bildet. Die Anstellung der Sprengwerke, die wegen der damit verbundenen Mühen und Gefahren seit 1899 nicht mehr erfolgt ist, fand bereits gestern Abend statt, und leider haben sich auch diesmal wieder mehrere Pioniere bei der Arbeit Verletzungen zuzuzogen. Mittags 12 1/2 Uhr wurde mit der Auflösung begonnen, worauf einer der russischen Dampfer, welcher die internationale Weichselkommission aufgenommen hat, sich zwischen den Bantons vor Anker legte, sodas es aussah, als ob die Brücke als Landungsbrücke zum Dampfer für die hohen Gäste geschlagen worden sei. Bemerkenswert ist auch für die Artilleriebrücke noch ein Erfolg, eine Brücke dritter Garnitur, vorhanden ist, jedoch der Übergang über die Weichsel bei Thorn so leicht nicht zu hindern sein wird.

— (Einen Selbstmordversuch) beging am 19. d. Mts. der Musikier Schade der 7. Kompagnie Infanterieregiments 61 in der Gröb-nühlenthorstraße. Derselbe hat sich mit seinem Dienstgewehr mittelst einer Klabpatrone, wobei er ein Geschos einer scharfen Patrone benutzte, einen Schuß durch die linke Brustseite beibracht. Die Wunde ist lebensgefährlich, doch nicht unbedingt tödlich, jedoch der Verletzte vielleicht am Leben erhalten wird. Wie es heißt, hat der junge Mann die That begangen in Verzweiflung über die Untreue seiner Braut. Schade dient im ersten Dienstjahr und war vor seinem Dienstantritt in Elberfeld anständig.
— (Wiedermarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 921 Ferkel und 12 Rinder angesetzt.
— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.
— (Gefunden) an der Weichsel ein Spaten: im Polizeibriefkasten ein Rechenbuch (Blumen). Näheres im Polizeisekretariat. In der Jakobstraße drei Bierbaten, gez. Bohnat, abzuholen bei Hofmann, Jakobstr. 16.
— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. August früh 0,88 Mtr. über 0.

Briefkasten.

Anfrage: „Hat ein Unteroffizier, welcher vor seinem Diensteintritt 3 Invalidentarten voll-geliebt hat, Anspruch auf Rückzahlung des gelieb-ten Betrages? und wo kann er die Rückzahlung beantragen?“
Antwort: Eine Rückzahlung erfolgt unter keinen Umständen. Bei Rücktritt in eine Zivilstellung wird der Betrag jedoch, mit voller Berücksichtigung der Dienstjahre, angerechnet. Dies ist der einzige Vortheil.
— (Sturz vom Baugerüst.) Zu Stralund verunfallte bei der Abnahme eines am Dache der Kaiserne angebrachten Baugerüsts zwei Zimmerleute dadurch, daß sie mit einem Theile des Bretterbelags auf die Straße stürzten. Beide waren sofort todt.
— (Eine Lohnbewegung) bereiten auch die Musiklehrer, soweit sie Privatunterricht erteilen, vor. Das Honorar für private Musikstunden ist von Jahr zu Jahr heruntergegangen. Jetzt will man an die Schaffung einer einheitlichen Organi-sation herangehen, die sich mit der Verbesserung der Lage der Privatmusiklehrer befassen soll.
— (Bei einer Dorfischlacht) zwischen feind-lichen Bauern wurden in Straupitz bei Gaer zwei Personen getödtet und 11 tödtlich verletzt.
— (Eine neue Gattung von Waren-häusern) hat sich jetzt in der mit Warenhäusern schon so reichlich versehenen Reichshauptstadt auf. Sie handeln ausschließlich mit Lebensmittel. Man findet in einem solchen Hause eine eigene Konditorei und Bäckerei, Fleischbierkaffee aus eigener Schlächterei, Milchverkauf aus eigener Molkerei, Wurst aus eigener Wurstfabrik u. s. w. Als Lok-mittel wird z. B. Zucker ausgetrieben, der natürlich „beste Ware“ sein soll, aber nur 25 Pf. das Pfund kostet. Es scheint, als ob in diesem Konkurrenz-kampfe die neuen Lebensmittel-Warenhäuser nicht nur den Kleinhändlern, sondern sogar den großen Massenwarenhäusern gefährlich werden könnten, die ja ebenfalls in großem Maßstabe mit Lebens-mitteln handeln.
— (Infolge Genußes giftiger Pilze) starben in Schwerin in Meckl. der Schriftfeger Wagner, sein elfjähriger Sohn und seine neun-jährige Tochter, während die Frau desselben noch hoffnungslos darniederliegt.
— (Den Genossen ermordet.) Zwei Hand-werksburden wurden in Warburg (Gessen-Kaßau) verhaftet, da sie dringend verdächtig sind, vor vier Jahren bei Gernete einen Wandergeossen ermordet und seine Leiche ins Wasser geworfen zu haben.
— (Die Mache des abgewiesenen Tänzers.) In Neubaldensleben gab ein junger Mann auf einem Ball einem Mädchen eine schallende Ohr-feige, weil ihm die Schöne einen Tanz abgeschlagen hatte. Die Angelegenheit kam vor Gericht und hier machte der ungalante Jüngling geltend, es sei „Rechtsitte“, eine Tanzablehnung an dem Tanz-boden durch eine sofortige Erwidrerung der Ver-leidung in Gestalt einer Ohrfeige zu rächen. Die Richter schenkten den Beteuerungen des jungen Mannes jedoch keinen Glauben und vernichteten den schlagfertigen Tänzer zu einem Tage Gefängnis.
— (Auf diesem nicht mehr ungewöh-nlichen Wege...) Was sich wird gemeldet: Reallich wurde in Oberhohna ein kleiner Luftballon gefunden, an dem ein verschlossenes Korbchen be-festigt war. Das Korbchen enthielt ein rothes Rosenblatt und einen Zettel mit der Aufschrift: „Auf diesem lustigen Wege suche ich eine Frau. Es ist kein Scherz; ich sehe ernstlich mein Ver-trauen in den Fall. Wer immer diesen Brief findet möge, er sei gebeten, mir gütlich einige Zeilen zu schreiben unter „Zusatz und Liebe“ post-lagernd Reichshau.“ Es war zwar ein Mann, der diesen Brief fand, aber ein solcher, der mit seinen reizenden Töchtern in Franzensbad zur Kur weilte.
— (Vierstatistik.) Während des Jahres 1901 wurden von den in Bayern existierenden 5964 Brauereien im ganzen 17935089 Hektoliter Bier produziert. Nach der Tabelle der Brauer- und Hofbrennereien, „Sambrims“ kommt deshalb auf jeden Kopf ein Quantum von nicht weniger als 288 Liter Bier pro Jahr.
— (Brand eines Elektrizitätswerkes.) In Madno ist das Elektrizitätswerk des Eisen-werks der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft voll-ständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt

200000 Kronen. Der Betrieb des Eisenwerks er-leidet keine Unterbrechung.
— (Attentat auf den Lugsung Dä-ende-Schweiz?) Als der dienstherrnende Bahn-wärter die Strecke Rothweiler—Wittolshausen re-vierte, fand er zwei große, über das Geleise ge-lagerte alte Eisenbahnwägen vor, welche noch rechtzeitig vor der Durchfahrt des Lugsunges 180 entfernt werden konnten. Die Unternehmung des nichtwürdigen Substrichers, der ein unadhe-bares Unglück im Gefolge haben konnte, ist sofort eingeleitet, doch konnte der Thäter noch nicht ermittelt werden.
— (Der Wiederaufbau des Campanile) ist, trotz aller künstlerischen Einwendungen, wie es scheint, beschlossene Sache. Die Subskriptionen weisen eine Höhe von 138381 Lire auf. Die Wega-rüstungsarbeiten gehen nun etwas flotter von Ratten.
— (Wanderbiltschwager Fair), der in Frankreich bei einer Automobilfahrt zu Tode kam, hat sich sein Gesicht selbst zuzuschreiben. Er war als Schnellfahrer bekannt in Kalifornien, wo er mehrfach wegen Ueberschreitens der gesetzlich er-laubten Geschwindigkeit bestraft wurde.
— (Eine temperamentvolle Dame) stand am 29. Juli, wie die „Pet. Gaz.“ er-zählt, vor dem Friedensrichter des 2. Bezirks in Petersburg. Sie war — des Klüffens an-gelagt. Auf dem Wosnessenskirowplatz er-blickte die nicht mehr jugendliche Dame einen Jüngling, an dem sie so großes Gefallen fand, daß sie ihm auf offener Straße um den Hals fiel und ihn küßte. Es bedurfte der Hilfe eines Hausknechts, um den jungen Mann von der überschwänglich fühlenden Jungfrau zu befreien. Die Macht der Liebe erwies sich aber stärker als der Hausknecht. Die Dame riß sich von ihm los und „raubte“ dem wahrscheinlich erdöthenden Jünglinge noch einige Küsse. Der Friedensrichter ver-urtheilte die des Klüffens Schuldige zu einer Strafzahlung von 25 Rubel oder zu ein-wöchigem Arrest.
— (Feuersbrunst.) Ein Telegramm aus Guayaquil meldet, daß die Stadt Bogogas (Guador) durch eine Feuersbrunst zerstört sei.
— (Von dem verstorbenen Rudolf von Bennigsen) wird in den „M. N.“ folgendes hübsche Geschichtchen erzählt: Bennig-sen wurde eines Tages in Berlin auf dem Wege zum Reichstagssaal von einem zer-lummt gekleideten Jungen angehalten. Auf die Frage, was er wolle, jammerte der Kleine, der einen sehr verwahrlosten Eindruck machte, er hätte sich verlaufen und Bennigsen möchte die Freundlichkeit haben, ihn nach Hause zu führen. „In Mittern?“ — „Mitter is todt!“ — „Wo wohnst Du denn?“ — „Ich weis nicht!“ — Wenn Du mir Deine Wohnung nicht sagst, kann ich Dich nicht nach Hause bringen. Wie heißt Du denn?“ Der Junge schüttelt wieder den Kopf: „Ich weis nicht.“ — „Was, Du weis nicht, wie Du heißt?“ Wie sagt denn immer Dein Vater zu Dir?“ — „Sol mal vor'n Sechser Schnaps, Junge!“ Nun schüttelte Bennigsen den Kopf. Er lachte nicht, sondern brachte den Jungen zur Feststellung seiner Personalien ins nächste Polizeibureau. Als er die Adresse des Jungen in Erfahrung gebracht hatte, sorgte er dafür, daß er der „Obhut“ seines Vaters entzogen und bei braven Leuten in Pflege und Er-ziehung gegeben wurde.
— (Das Ende von Carmencita.) Zu Rio de Janeiro ist die bekannte spanische Tanzsängerin Carmencita gestorben, und der Nachricht von ihrem Tode ist die weitere gefolgt, daß die einst Vielgeliebte und ebenso Vielbewunderte in Noth und Elend ihr Leben abgeschlossen hat. Carmencita war eine jener Tänzerinnen, welche die „Danzas habladras“, die „gesprochenen Tänze“, wie man nur in Spanien sie zu tanzen versteht, ausführte. Die Mantilla, der Spitzenkleier, der den Kopf jeder Spanierin in reichem Faltenwurf ziert, und der Fächer spielten auch bei der Carmencita eine große Rolle; nicht nur ihre Fische tanzten, sondern ihr ganzer Körper tanzte mit, und dabei trug sie eine Anmuth der Bewegung zur Schau, die unerreicht war. Carmencita machte überall, wo sie auftrat, Furore, und sie wurde nicht nur durch ihre Kunst, sondern auch und vielleicht noch mehr durch ihre Lebensführung, die eine sehr abenteuerliche war, berühmt. Aus den Romanen ihres Lebens haben Pariser Autoren schon manches Kapitel in den Boulevard-blättern veröffentlicht, aber der lange, komplette Roman dieses Variétésterns wird sicherlich noch geschrieben werden und ein anspannendes Episoden und Skizzenreiches Buch werden, denn Carmencita konnte sich rühmen, daß auch angehende Könige sich um ihre Gunst beworben haben. Ihre Beziehungen zu einem vielvermögenden Prinzen sind noch in aller Erinnerung. Von ihm besaß die Diva einen Schmuck, von dessen Geldwerth und Pracht fabelhafte Dinge erzählt wurden. Vor einigen Jahren fand der Glücksstern der Carmencita, die auch in Wien seinerzeit Sensation erregt hat. Sie ließ sich in ge-wagte Spekulationen ein, durchquerte die alte und die neue Welt plötzlich als Direktrice einer eigenen Truppe, verlor dabei aber ihr großes Vermögen und wurde schließlich, an den Bettelstab gekommen, auch physisch krank. Das gelbe Fieber hat sie fern von ihrer spanischen Heimat dahingerafft.

(Eine neue Definition.) Ein Leser der „M. N.“ schreibt dem Blatte: Vor einigen Tagen fand ich spät abends auf dem Perron des Münchener Centralbahnhofes und wartete auf einen Zug. Zwei Bauern fanden in meiner Nähe. Ein Zug fuhr in die Halle. Da ziemlich rasch und fest gebremst wurde, schleppten einige Räder auf den Schienen, wodurch liebliche Töne entstanden: die Räder taucheten gleichsam aus Freude, wieder in München zu sein. Aus dem Genuß dieser Symphonie wurde ich durch ein Gespräch der beiden „Lustigselchten“ aufgeschreckt. „Du Seppel, do schau her, was der Zug für a Musik macht.“ — „Ja woast, Barthel, des dem solchene Zug alleweil; zwegu dem nennt ma's ja a — Harmoniszug.“
— (Uebersehungskünste am Mä-dchenynasium.) Wir lesen in der Münchener Jugend: Professor: Wir werden schon jetzt mit dem Julius Cäsar beginnen; sollte die Lektüre Ihnen anfangs Schwierigkeiten bereiten, so denke ich, daß die durch Griech bald überwunden werden. Fräulein Erna, wollen Sie bitte versuchen, den Titel: de bello gallico zu übersehen... Fräulein Erna (nach kurzer Pause erröthend): „Vom schönen Gallier.“

(Wimmelbahn.) Fahrkartenausgeber (zum Reisenden, der eine Rückfahrkarte verlangt): „Wissen Sie was, lieber Herr, ich gebe Ihnen nur eine einfache Karte — Sie fahren mit unserer Bahn doch nicht wieder zurück!“

Neueste Nachrichten.

Gomburg v. d. S., 21. August. Heute morgen unternahm der Kaiser einen Ausritt und hörte sodann im Laufe des Vormittags Vorträge des Kultusministers Dr. Studt, des Hofbau-raths Ihne, des stellvertretenden Chefs des Zivilkabinetts und des Kriegs-ministers von Götler.
Eisenach, 21. August. Der verstorbene Rentier Gauß vermachte der Stadt 159 000 Mark zur Errichtung eines Siechenheims.
Münster, 21. August. In Burgunstadt ging gestern ein mit 3 Personen aus Paris bemannter Luftballon nieder. Die Insassen hatten die Luftfahrt in der Absicht angetreten, in Bayern zu landen, und ein glücklicher Zufall hat es auch so gefügt, daß sie wenigstens in der Nähe ihres Reiseziels niedergingen. Der Ballon war tags zuvor um 9 1/2 Uhr abends in Paris aufgestiegen.
Meran, 20. August. Ein nachmittags niedergegangener Wolkenbruch richtete großen Schaden an. 2 Personen wurden getödtet, eine Mühle und alle Brücken sind eingestürzt. Es ist noch nicht bekannt, ob unter den Trümmern auch Personen verschüttet sind.
Graz, 20. August. Auch in Steiermark hat ein Wolkenbruch großen Schaden ange-richtet. Eine Person ist ertrunken.
Wien, 20. August. Die Königin-Wittve von Spanien hat mit ihrer Tochter die Rückreise über Genua nach Spanien angetreten.
Newyork, 20. August. Der Newyorker Herald“ meldet aus Willemsstad von 19. August: Deutschland, England und Frank-reich erhoben vereint gegen die Blockade der venezolanischen Häfen Einspruch; Venezuela wird morgen antworten.
Seleno, 20. August. 997 Duren, darunter Cronje und Gemahlin, sind heute nach Süd-afrika abgegangen.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Müller in Thorn.
Telegraphischer Berliner Börsenbericht.
21. Aug. 1902. Aug.

Verb. Fondsboerse:	216-25	216-25
Russische Banknoten v. Kasan	216-25	216-25
Bayrische 8 Tage	—	215-15
Oesterreichische Banknoten	85-45	85-50
Preussische Konsole 3%	92-40	92-50
Preussische Konsole 3 1/2%	102-60	102-50
Preussische Konsole 3 1/2%	102-60	102-50
Deutsche Reichsanleihe 3%	92-60	92-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	102-60	102-60
Westf. Pfandbr. 3% neu. II.	99-25	99-40
Westf. Pfandbr. 3 1/2%	99-70	99-70
Bosener Pfandbr. 4 1/2%	102-70	102-80
Polnische Pfandbr. 4 1/2%	100-25	100-40
1 1/2% Anleihe O.	30-35	30-35
Italienische Rente 4%	—	—
Amst. Rente v. 1894 4%	84-70	84-70
Diskon. Kommandit-Anleihe	184-90	184-75
Gr. Berliner-Strassen-Wkt.	206-50	205-30
Harpener Bergw.-Aktien	165-25	163-90
Lanarhite-Aktien	196-10	193-30
Thorer Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Spiritus: 70er loco	—	—
Weizen September	159-00	158-25
" Oktober	156-25	155-30
" Dezember	155-25	155-25
" loco in Newy.	—	76 1/2
Roagen September	142-25	141-25
" Oktober	137-00	137-00
" Dezember	135-50	135-00
Baut-Diskon 3 v. Ct. Lombardbank 4 v. Ct.	—	—
Brbat-Diskon 1 1/2 v. Ct. London. Diskon 3 v. Ct.	—	—

Berlin, 21. August. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.
Königsberg, 21. August. (Getreidemarkt.) Zu-fuhr 1 inländische, 201 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Donnerstag den 21. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +15 Grad Cels. Wetter: Heiter. Wind: West.
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Tem-peratur +22 Grad Cels., niedrigste +14 Grad Cels.

Bekanntmachung.
Das Pferd (Fuchsstute) eines verstorbenen Offiziers wird Freitag den 22. d. Mts., 11 Uhr vormittags, auf der Culmer Esplanade öffentlich versteigert werden.
2. Pall. Inst.-Regts. Nr. 61.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag den 22. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Platz am Königl. Landgericht hier selbst folgende Gegenstände:
1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Regulator, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Schreibstisch, 6 Stühle, 1 großes Wandbild, 1 goldene Uhr mit Kette u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Thorn den 21. August 1902.
Boyke,
Gerichtsvollzieher.

Nachhilfsstunden in Latein, Musik u. c. ertheilt sehr billig. Meldungen unter **M. A.** an die Geschäftsst. d. Bg.
Wäsche wird sauber geplättet
Bachstrasse 9, III.

20 Mk. Nebenverdienst täglich für jeden leicht und anständig. Anfragen an **Industriewerke in Rosbach, A. 136, Pfalz (Mikamarte).**
2 tücht. Klempnergesellen für Bau- und Tischarbeiten finden dauernde Beschäftigung bei
A. Heinrich,
Klempnermeister in Allenstein.

Malergehilfen
und Malerarbeiten stellt ein **W. Steinbrecher, Malerstr., Bachstrasse 15.**
Dasselbst können sich auch Lehrlinge melden.

8-10000 Mk.
werden zur 1. Stelle auf ein landliches neuerbautes Wasser-Grundstück im Werthe von 22000 Mk. zum 1. September gesucht. Gest. Anerb. erbittet **Andrzejewski, Schulmaderstr. 12.**

auf sichere Hypothek von sofort gesucht. Angebote erbeten unter **J. K.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
2000 Mk.
werden gegen einen sicheren Hypothekenschein von 3000 Mk. und hohe Zinsen zu leihen gesucht. Gest. Angebote unter **L. N.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gausgrundstück
in bester Lage Bromb. Vorst. zu verkaufen. Angeb. u. B. V. a. d. Geschäftsst. d. Bg. erb.

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Kraberstr., durchgehend nach Bankstr., ca. 900 Qmtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gest. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Bg.

Der Platz Culmer Chauffee
Nr. 23-31 ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten.
Fritz Kaun.

Für Barbierere!
Zu meinem Hause, Ede Thorne- und Lindenstraße ist ein Laden nebst Wohnung und Zubehör, in dem seit 10 Jahren ein Barbier-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden ist, zum 1. Oktober zu vermiethen.
Bauer, Moller, Thornestr. 20.
Suche eine

Restauration
in Thorn oder Vorstadt zu pachten. Briefl. Meldungen mit der Anschrift **N. N. 70** sind in der Geschäftsst. d. Bg. niederzulegen.

Fleischerei
zu vermieten
H. Moller, Schühstr. 3.

Gänzlicher Ausverkauf,
um schnell zu räumen, zu äußerst billigen Preisen: Eine Parthie Bretter, Bohlen, Brennholz, 2 Hobelbänke, Werkzeug, Billardquenes, Kugeln, eine zinkene Badewanne, Sophatisch, Becken, Sophas, ein großes zerlegb. Spind und andere Möbel und Restaurationsgegenstände.
Verkaufszeit: An den Wochentagen nachmittags von 3-7 Uhr, Dienstag und Freitag auch vorm. von 10-12 Uhr nur den Culmer-Vorstadt, Kirchhoffstr. 59. Am Montag, Mittwoch u. Sonnabend vormittags von 10-12 Uhr auch Katharinenstr. Nr. 7.

Zahn-Atelier
von **Emma Gruczkun.**
Alle Arbeiten unter Garantie. Schönendste Behandlung. Gerberstraße 31, II. im Hause des Herrn Kirmes.

Grosste Auswahl von **Ansichts-, Blumen-Genre- und Gratulationskarten, Pathenbriefe** bei **Emil Golembiewski.**

Lithographirte Einladungen, Visitenkarten, Menus, Verlobungsanzeigen etc. liefert billigst **Justus Wallis, Papierhdg.**

Alle zum **Einmachen** gebräuchlichen Artikel wie: Salzfässer, Sommeranzugmaschinen, Netze, Angerwurzel, Kanen, Bergamottpapier, Glasentlast, Schneefäden und Sorten in diversen Größen u. c. empfiehlt **Anders & Co.**

Excelsior-Schrotmühlen von **Krupp,** Viehfutter-Dampf-Apparate, **Alfa-Laval-Separatoren,** sowie sämtliche anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte empfehlen **Hodam & Bessler, Maschinenfabrik, Danzig und Graudenz.**

Herm. Lichtenfeld, Elisabethstraße. Während der **Bauzeit** gewähre ich bei Einläufen von **1 Mark** an **10% Rabatt 10%**

Wegen Aufgabe meines Bürstenwaaren-Lagers verkaufe sämtliche Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise.
M. Sieckmann, Schillerstrasse Nr. 2.

3 Fach Fenster ohne Glas, 2 Fach Schanfensterthüren mit Glas, 1 kleines Pult und verschiedene alte Thüren sind zu verkaufen **Breitestr. 43, II.** Möbl. Zimm. z. verm. **Baderstr. 47, III.**

50 000 Erdbeerpflanzen, beste Sorten, taublose Waare, sehr preiswerth, empfiehlt, sowie nimmt Bestellungen auf **Reineklauden und Berliner Netzmelonen** entgegen **Botanische Gartenverwaltung, Thorn III.**

Prima fetten ger. Speck, à Ztr. 75 Mk., versendet per Nachnahme von 1/2 Ztr. ab **W. Romann, Thorn, Breitestr. 19.**

Kirschsaft, frisch von der Presse. **Dr. Herzfeld & Lissner, Moder, Lindenstr. — Fernsprecher 293.** Dasselbst werden einflüßte Sauerkirchgen gekauft.

Frischen Kirschsaft von der Presse, à Liter 50 Pfennig, empfiehlt **Ad. Kuss, Schillerstrasse 28.**

Lemon-Squash, alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk, in Patentflaschen à 10 Pf., offerirt **F. A. Mogilowski, Culmerstr. 9.**

Ein Damenrad, neu, beste Marke, umständelhalber äußerst billig mit Garantie zu verkaufen. Anfragen erbeten unter **O. S. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein eleganter Kinderwagen ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen bei **A. Eichstädt, Gerechestr. 23.**

Lose zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie, Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100 000 Mk., 23 500 Mk., zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.
zur Rothen Kreuzlotterie, Ziehung vom 13.-18. Dezember, Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3 500 Mk. zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorne Presse“.**

Die vorgeschriebenen Geschäfts-, sowie Geld- und Urkundenbücher für Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, liefert in beliebiger Stärke **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 1.**

Gesucht ein großes leeres Zimmer mit Nebengelass in der Stadt. Anerbieten unter **X II** an die Geschäftsstelle d. Bg.

Ein Laden ist in meinem Hause Coppenicusstr. 22 vom 1. Oktober cr. ab zu verm. **N. Zielke.**

Möbl. Zimm. m. Pension f. 1-2 Herren sofort billig zu haben **Schuhmacherstr. 24, III.**
Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. **Coppenicusstr. 39, III.**
Gr. u. fl. möbl. Zimmer z. verm. Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Zimmer im Waldhäuschen zu vermieten.
Möbl. Zim. v. sof. z. v. **Coppenicusstr. 39, II.** Zu erfragen im Laden.
2 möbl. Zim. m. Burgenstube vom 1. 8. zu vermieten **Gerberstr. 18, I.**
Die in der zweiten Etage nach der Wechsel gelegene

Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Balkon u. Zubehör, in meinem Hause Heiliggeiststraße 1, ist vom 1. Oktober cr. zu vermieten.
N. Zielke, Coppenicusstr. 22.

Friedrichstraße 10/12, 1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermieten. Näheres durch den Portier.
Eine Wohnung, 3 große Zimmer, sowie ein Lagerkeller und ein Speicherraum, gleich z. verm. **Breitenstr. 14, I.**

Schützenhaus-Garten.
Freitag den 22. August:
Grosses Doppel-Concert,
ausgeführt von den Musikcorps des **Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5** (Direktion **Stabstrompeter Otto Hache**) und des **Manen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4** (Direktion **Stabstrompeter Otto Pannicke**).
Zur Aufführung gelangen unter anderem:
Ouverture z. Op. „Die Stunne von Portici“, „Die Schönen von Valencia“, spanischer Walzer (neu). **Altniederländisches Dankgebet** mit Glockenbegleitung unter bengalischer Beleuchtung.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.

Königlicher Hoflieferant
Moritz Kickelhayn, Chemnitz,
Sächsische Wurst- und Fleisch-Konserven-Fabrik, (gegründet 1863) empfiehlt
Manöver-Konserven in Blechdosen mit Schlüssel und Kochvorrichtung in reicher Auswahl.
Alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend zu Fabrikpreisen bei
L. Dammann & Kordes,
Telephon 51. Schulstrasse 21.

Telephon 50 Franz Goewe Breitestr. 25 (vorm. J. G. Adolph)
kauft jeden Posten Rebhühner und zahlt die höchsten Preise.

Jeder Gastwirth, der Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt, muß laut Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 1. April ab ein **Kontrolbuch** über die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften führen. Dasselbe ist zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Katharinenstr. 1.**

Schulstraße 22 ist eine **Hochparterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermieten.

Friedrichstraße 8 ist im III. Gesch. eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelass, Badestube u. c., zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier.

Baderstraße 24 sind zwei zusammenhängende unmöblirte Zimmer, Hof, 1. Etage, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Erste Etage, elegantes Zimmer für einzelne Person, möblirt oder unmöblirt, von gleich zu vermieten. Angebote unter **L. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die 2. Etage meines Hauses **Elisabethstraße 7,** seit 12 Jahren von Fr. Bahndarzin Dr. Clara Kühnast bewohnt, ist vom 1. Oktober d. Jz. oder später zu vermieten. **Alexander Rittwegger.**

Baderstraße 9, 3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer, mit allem Nebengelass, sowie ein Laden und eine kleine Hinterwohnung vom 1. Oktober zu vermieten.
G. Immanns.

Balkonwohnungen mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Moder, Lindenstraße 9.**

1 Wohnung, 5 Z., Küche u. Zub., 2 Vorderz., eignen sich zu Komptoirzwecken, 1 Wohnung, 2 Stub., Kab. u. Küche, 1 Wohnung, 1 Stube, Kab. u. Küche, 1 Kellerraum, eventl. für Handwerker geeignet od. als Lager-raum, zu vermieten.
L. Günther, Culmerstr. 11.

Freundl. Hofwohnung, 3 Zimm., Küche u. Zubeh., 2 Aufgänge, für 360 Mk. von sof. od. 1. 10. zu vermieten, sowie Hofwohnung, 1 Stube und Küche, und ein gr. Lagerkeller.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Herrschaftliche Wohnung, Brombergerstr. 78, 2. Et., 6 Zimm., Zubeh., Stallung u. c., sofort zu bez. **Mäß. Brombergerstr. 90, part., rechts.**

Eine Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten.
A. Kirmes, Elisabethstr.

Kleine, freundliche Hofwohnung per 1. Oktober zu vermieten.
Heinrich Netz.

Verlezungshalber freundliche Mittelwohnung, 4 Zimmer, Zubehör, Badeeinrichtung zum 1./10. zu verm. **Gerechestr. 18/20, III.**
2 große helle Zimmer mit Entree zum 1. Oktober zu vermieten. Auf Wunsch auch Burhengelass.
J. Sellner, Gerkenstr. 17, II.

Erste Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hofstr. 1, Tuchmacherstr.-Ecke.**

Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer, Balkon u. c., zu vermieten **Strobandstr. 16.**
Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. **A. Heuer, Fischerstr. 25.**
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.
2 Mittelwohnungen billig zu vermieten **Kraberstraße 9.** Zu erfragen eine Treppe, beim Wirth.
Zwei Stuben, Küche u. Zubeh. z. 3 verm. Baderstr. 11, erste Etage, bei Koerner.
Freundl. fl. Wohnung v. 1. Oktbr. zu verm. **A. Kolzo, Breitestr. 30.**

Victoria-Theater.
Um dem patriotischen Zweck des hiesigen **Vaterländischen Frauen-Vereins** keine Konkurrenz zu bieten, lasse ich die für heute angekündigte Vorstellung ausfallen und findet statt dessen die letzte Aufführung von

„Liselott“ morgen, Freitag, den 22. August cr. zu halben Preisen statt.
Ernst Gross, Direktor des Victoria-Theaters.

Sonntag den 24. d. Mts. fährt **Dampfer „Martha“** mit Musik nach **Gurske.**
Dasselbst **Concert** von Trompetern des Husaren-Regts. Fürst Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5 und darauffolgender **Ball.**
Anfang 4 1/2 Uhr.
Abfahrt um 2 1/4 Uhr vom finstern Thor. **Sodtke, Schwartz, Dampferbeför.**

Gurske.
Zu dem am Sonnabend den 23. August cr. in meinem Lokal stattfindenden **Ball** lade ich ganz ergebenst ein **Joh. Janke, Gastwirth.**

Gramtschen.
Zu dem am Sonntag den 24. d. Mts. stattfindenden **Erntefest** laden ergebenst ein **Besitzer Liebelt, Gastwirth Bartz.**

Italienische, großbeerige Weintrauben, Pfd. 45 Pf., in Kisten von 8 Pfd. 40 Pf., offerirt **Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26.** Telephonanruf Nr. 43.

Rechnungsformulare für **königl. Behörden und den Magistrat Thorn** hält vorräthig die **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 1.**

Eine möblirte Wohnung nebst Burhengelass von sofort zu vermieten.
P. Bogdon, Neuf. Markt.

Gut möbl. Zimmer m. Kab. z. verm. **Bachstr. 15, pt. I.**
Parterre-Wohnung zu vermieten **Gerberstraße 18.**
Moder, Thornestr. 12, Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör z. verm. **R. Röder.**

1 Wohnung, 3. Etage, 3 Zimm., Küche u. Zubehör, p. 1. 10. cr. zu verm. **Eduard Kolmert.**
Gerechestr. 30 eine fl. Hofwohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli cr. zu verm. **J. Siesenthal.**

Eine Hofwohnung, bestehend aus Zimmer und Küche, zu vermieten **Wellenstraße 51.**

Kleine Wohnung von sofort zu vermieten **Strobandstr. 24.**
Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, p. 1. 10. z. verm. **Neuf. Markt 18.**
3 Zimm. u. Zubeh. u. eine kleine Wohnung zu verm. **Baderstraße 13.**
2 fl. Wohnungen, à 12 Mk. pro Monat, z. verm. **Coppenicusstr. 24.**

Pferdestall zu vermieten **Culmerstraße 12.**
Pferdestall u. Wagenremise zu verm. **Max Pünchera**

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
August	24	25	26	27	28	29	30
September	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	1	2	3	4	5
Oktober	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26

Siehe zu Beilage.

Kaufmannschaft und Kolonialbewegung.

Nachdem der deutsche Kaufmannstand seine Interessen und seine Thätigkeit bereits seit langer Zeit über alle Welttheile ausgedehnt hatte und seine Stellung mancherorts über See die im Handel ausschlaggebende geworden war, lag es angesichts der in den achtziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts schnell in Fluß gerathenen Auftheilung der Welt unter die Großmächte nahe, daß Deutschland nicht, wie der Dichter, abseits stehen blieb, sondern sich auch seinerseits, seiner Stellung entsprechend und bewußt, Stützpunkte für seine überseeischen Interessen zu sichern trachtete, besonders in solchen Gebieten, wo Deutsche einen Vorkurs vor ihren Konkurrenten voraus hatten.

Es wurden damit die Expeditionen der Bana und des Großen Kurfürsten wieder aufgenommen, welche letzterer bereits „Seefahrt und Handlung als die fürnehmsten Säulen eines Staats“ bezeichnet und diese Ansicht u. a. durch Gründung eines „Neu-Brandenburg“ in Westafrika praktisch bekräftigt hatte.

Weit vorausschreitende deutsche Kaufleute waren es jetzt, welche für ihre Unternehmungen in Afrika und in der Südsee erfolgreich die Schutzherrschaft der deutschen Reichsregierung erbeten und dadurch den Grund zur Bildung der ersten deutschen Kolonien legten; und um den großen wirtschaftlichen Interessen, welche hochangelegene deutsche Handelsfirmen seit Jahrzehnten in Ost-Asien geschaffen und gepflegt haben, den wünschenswerthen Stützpunkt zu geben, erfolgte später die überaus wichtige Festlegung in Kiautschau.

„Das Schutz und Aufsicht des Reiches im Ausland den deutschen Handelsunternehmungen zu folgen habe, soweit sich für dieselben ein Bedürfnis geltend mache“, diese Ueberzeugung bildete die Grundlage von Kaiser Wilhelms vorläufig eingeleiteter Kolonialpolitik, und welche hohen Werth der große Kaiser dabei gerade der Mitwirkung unserer Kaufleute beilegte, geht daraus hervor, daß ihm als Ideal unserer Kolonialverwaltung die Gewährung von Freiheiten an zu gründende Handelsgesellschaften nach Art der Englisch-Ostindischen Kompagnie vorschwebte, denen im wesentlichen auch das Regieren der Kolonien an überlassen sei.

Diese Bismarck'sche Hoffnung hat sich zwar nicht realisieren lassen; aber unsere Kaufleute haben, wenn sie auch mit Ausnahme der Familien-Gesellschaft auf die ihnen angebotene Uebernahme und Ausübung von Hoheitsrechten verzichteten, an der Erschließung und Entwicklung unserer Schutzgebiete einen überaus thätigen Antheil genommen, und gerade die Handelsentwicklung unserer Kolonien bietet denn auch zurzeit im allgemeinen deren erfreulichstes Bild.

Stark nach die Einfuhr aus unseren afrikanischen und Südseegebieten allein in das deutsche Zollgebiet in runden Zahlen von 57 Millionen in 1889 auf über 8 Millionen Mark im Jahre 1901 gestiegen, während sich die deutsche Einfuhr nach unseren Kolonien im gleichen Zeitraum sogar von knapp 5 Mill. auf fast 18 Mill. Mark hob und einer weiteren Steigerung dieser Zahlen mit der fortschreitenden Entwicklung unserer Schutzgebiete zuverläßlich entgegengehen werden kann.

Auch die Zahl deutscher Handelsniederlassungen innerhalb unserer Schutzgebiete hat während des letzten Jahrzehnts nicht unwesentlich zugenommen, und eine Reihe unserer jüngeren Kaufleute, welche früher eigene überseeische Erfahrungen nur in fremden Staaten erwerben konnten, finden jetzt Gelegenheit, ihre Kräfte und Fähigkeiten auch überwie unter deutscher Flagge einzusetzen und zum Besten des Mutterlandes nutzbar verwenden zu können.

Einen besonderen Werth erlangt der Besitz eigener Kolonien, gerade vom Handelsstandspunkt aus, angesichts des nimmermehr immer weiter um sich greifenden Wettbewerbs der Großmächte, sich wirtschaftlich gegeneinander durch Schutzzölle abzuschießen. Wie wichtig ist es unter diesen Umständen, über ausreichende Absatz- und Produktionsgebiete zu verfügen, deren Wirtschaftspolitik man seinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen entsprechend gestalten kann. Wie sehr wird uns außerdem die Erlangung und Aufrechterhaltung von Handels- und Schiffsfahrtsrechten in fremden Kolonien erleichtert, wenn wir in der Lage sind, nach dem Prinzip des do ut des auch unsererseits entsprechende Zugeständnisse in eigenen Schutzgebieten machen zu können.

Wahrhaftig, gerade der deutsche Kaufmannstand hat an der Erhaltung und dem Ausbau unseres Kolonialbesitzes, an dessen Erwerb er einen so hervorragenden und ehrenvollen Antheil genommen, das allerhöchste Interesse, und so hat denn auch die deutsche Kolonialgesellschaft, welche selbstlos in diesem Sinne arbeitet, in den Kreisen der deutschen Kaufmannschaft von Anfang an eine kräftige und überaus werthvolle Unterstützung gefunden.

Möge es in der demnächst beginnenden neuen Berichtsperiode wieder gelingen, der deutschen Kolonialgesellschaft auch aus dem Kaufmannstande aller deutschen Gane heraus eine recht große Zahl Mitglieder anzuschließen, welche ihre so schätzenswerthen Kenntnisse und Erfahrungen der Pflege des kolonialen Gedankens in Deutschland zur Verfügung stellen. Sie werden in den Reihen der Gesellschaft hoch willkommen sein!

Moritz Schanz.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 21. August. (Verurtheilung.) Der im Winter 1901 bei dem Hutmacher Wembauwölke hieselbst beschäftigt gewesene Gehilfe Max Kowalski ans Schwabach hat seinem Arbeitgeber einen empfindlichen Schaden zugefügt, indem er Uhren entwendete, die zur Reparatur gebracht waren, sodas Herr B. dieselben ersetzen mußte. K. pflegte aus den Uhren das Werk herauszunehmen und das Gehäuse wegzunehmen. Man fand das gestohlene Gut im Bette des K. sowie in einem Dienströhr in seinem Zimmer vor. Das Schöffengericht verurtheilte den diebstahligen Gehilfen zu 1 Monat Gefängnis.

Gericht verurtheilte den diebstahligen Gehilfen zu 1 Monat Gefängnis. 20. August. (Ein kleiner „Fall Weiden“) kam heute vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Im Juni war die Arbeiterfrau Wistorst in Begleitung ihres Ehemannes während der Frühstückspause auf den Stadtschulhof gekommen, wo sie mit einer Hochstuf von polnischen Worten den deutsch-katholischen Lehrer Herrn Kowallik zur Rede stellte, weil er ihre Kinder nicht angemessen behandelt haben sollte. Da Herr K. des Polnischen nicht mächtig ist, gab er es endlich auf, von der Frau eine verständliche Auskunft über ihre Wünsche zu erlangen, und begab sich nach seiner Klasse. Die gekränkte Frau folgte ihm jedoch auf den Korridor und eröffnete hier plötzlich ein Bombardement von deutschen Schimpfwörtern gegen den Lehrer. Als Herr K. sich der auf ihn eindringenden kampfslustigen Dame erwehren wollte, suchte diese ihm mit einem solange unter der Schürze verborgenen Karolloskämpfer beizukommen. Die Angeklagte erhielt für ihre Ausschreitungen 2 Monate und 3 Wochen Gefängnis. Der Ehemann, welcher wortlos dabei gekandelt hatte, augenscheinlich im Nothfall zur thätigen Unterstützung seiner redegebenden Ehehälfte bereit, kam mit 3 Wochen Gefängnis davon.

Schwes, 19. August. (Verschiedenes.) Einige unserer Landwirthe in der Stadt, die Anschluß an die elektrische Centrale haben, lassen den Roggen auf der Drehschneidmaschine mittels elektrischer Kraft drehen. Der Motor arbeitet sehr gleichmäßig, die Kraft kostet für die Stunde etwa eine Mark. Die Besitzer sprechen sich sehr beifällig über die Leistungen aus. — Auf den mittleren und größeren Gütern im Kreise liegt noch fast die Hälfte der Roggenernte auf dem Felde und kann, da es fast täglich regnet, nicht eingefahren werden. Der Schaden an Gerste, Weizen und Hafer wird von den betr. Versicherungsgesellschaften bis zu 75 Prozent vergütet. — Der Grundbesitzer Herr Lange hier hat das Unglück gehabt, sich bei der Drehschneidmaschine eine schwere Verletzung der Hand anzuziehen, sodas seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig wurde. — Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war für die Verkäufer ein sehr glücklicher. Der Anstich an Vieh war nur ein geringer, es wurden deshalb sehr hohe Preise bezahlt. Pferdehändler hatten reiches und gutes Material zu Markte gebracht und haben dieses auch bezahlt bekommen. — Die Mühlenwerke in Schönau haben mehrere Wochen geruht, da Getreide nicht vorhanden war.

Freystadt, 19. August. (Aus Anlaß der diamantenen Hochzeit) ist den Geliebten Elementen in Göttingen die Ehehülftensmedaille verliehen worden.

Rosenberg, 19. August. (Neigung eines Kirchthurms.) Verurtheilung.) Der Kirchthurm der Kirche in Gr.-Alberchau hat sich bereits vor Jahren bedenklich nach einer Seite geneigt, sodas die Spitze des Thurmes etwa 60 Centimeter von der senkrechten Linie abweicht. Das Gutachten des Bauathes Reinhold-Dt.-Chlau läßt es möglich erscheinen, daß bei künstlicher Witterung der Thurm umfällt und hält es für geboten, bei solchem Wetter die Kirche nicht mehr zu benutzen. — Der praktische Arzt Dr. Kalenscher aus Bischofsweider wurde wegen thätlicher Verletzung eines Mädchens, das von ihm ärztlich untersucht worden war, zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Thätlichkeit war während der Verhandlung ausgeglichen.

Riesenburg, 19. August. („Aus der Noth — in den Tod.“) Dieses Sprichwort ging bei uns höchstbildlich in Erfüllung. Wie bereits berichtet, feierte gestern das in ärztlichen Verhältnissen lebende Schuhmachermeister Eickmann'sche Ehepaar das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung vollzog in ihrer Wohnung Herr Pfarrer Bolenske. Der Bürgermeister Reimann überreichte dem Jubelpaar im Namen der Stadt ein Geldgeschenk im Betrage von 30 Mk., ebenso ist ihm von der k. Regierung ein Geldgeschenk in Aussicht gestellt worden. Die Bürger der Stadt hatten die alten Leute reichlich mit Schokolade, Wein und Stärkungsmitteln aller Art beschenkt. Leider hat sich der greise Jubilar dieser Wohlthaten nicht lange erfreuen können, denn heute früh wurde er tot in seinem Bette vorgefunden.

Stargard, 18. August. (Wettwettbewerb.) Herr von Wipki in Czest. hat das in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegene 400 Morgen große Gut Bieritz von Herrn Gutsbesitzer Nurdinski für den Preis von 65 000 Mk. gekauft.

Wischau, 19. August. (Ein Unfall) ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Lebningsplatze der Wioniere. Als die Mannschaften der 2. Kompagnie des Bataillons Nr. 18 dort badeten, vergünstigten sich zwei Wioniere damit, daß einer dem anderen auf die Schultern stieg und dann kopfüber ins Wasser sprang. Leider war das Wasser zu diesem Experiment nicht tief genug und muß der unglückliche Springer wohl mit dem Kopfe auf den Boden aufgeschlagen sein, denn er wurde von seinen Kameraden halb bewußlos aus dem Wasser gezogen. Das Baden wurde sofort beendet und der Vermunlichte mit Drochthe nach dem Krankenhaus gebracht.

Danzig, 20. August. (Se. Excellenz der Herr Oberpräsident von Götter), der seit einiger Zeit leidend ist, befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung. In kurzer Audienz wurden dem ihm die Herren Regierungspräsidenten von Jagow-Marienwerder und Geh. Bauath GERMELMANN-Berlin empfangen. Die internationale Konferenz über wasserbautechnische Fragen tagte übrigens nicht unter dem Vorsitz Sr. Excellenz, sondern unter dem des Herrn Regierungspräsidenten von Solvde.

Danzig, 20. August. (Konkursfache.) Schwere Unfall.) In der Belwowskischen Konkursfache soll nunmehr die Schuldverteilung erfolgen. Wie innerlich, machte der Konkurs des Häuferspekulanten B., der unmittelbar vor Ausbruch des Konkurses verstorben und sich auch heute noch nicht wieder eingefunden hat, ungeheures Auf-

sehen. In der Masse liegen 1 066 738 Mk., denen zur Verteilung nur 76 300 Mk. gegenüberstehen. — Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern auf dem Torpedoboot „S 93“. Auf hoher See blakte im Kesselraum ein Wasserdampfrohr. Während mehrere im Raum befindliche Seizer flüchten konnten, wurde der Obersteher Gustav Neumann durch den tosenden Dampf fürchtbar verbrüht. Er wurde nach Neufahrwasser und von dort nach dem Garnisonlazareth gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Danzig, 20. August. (Doppel-Selbstmord eines Brautpaares.) Eine Liebestragödie hat sich gestern gegen Abend hier abgespielt. Der Musikleiter Fris Borich vom Infanterie-Regiment Nr. 176 in Thorn, war hier in Danzig auf Urlaub, um seine Braut Fräulein Johanna Rautenberg zu besuchen. Er soll eine baldige Verheirathung mit derselben beabsichtigt haben, wogegen aber seine Verwandten Bedenken wirtschaftlicher Art hatten, zumal B. noch sehr jung war und seine Militärdienstzeit noch nicht annähernd abgelaufen hatte. B. drohte infolge dessen sich das Leben zu nehmen, welche Drohung man aber nicht für ernst hielt. Nachdem er hier inzwischen seinen Urlaub überschritten, mietheten er und seine Braut zwei Zimmer in einem kleinen Hotel der Altstadt und bezogen dieselben. Gestern Vormittag wurden beide noch bemerkt. Als Borich sich den Tag über nicht sehen ließ, machten die Wirthschafter des Gasthauses, ängstlich geworden durch die im Zimmer des Borich herrschende Anst, der Polizei Meldung. Diese erschien alsbald in dem Gasthause und ließ, da auf Klopfen das Zimmer des Borich nicht geöffnet wurde, dieses durch einen Schlossermeister öffnen. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Eintretenden. Auf einem Bett ansgebreitet lag die völlig angekleidete Leiche des jungen Mädchens, auf ihr lag die Leiche des ebenfalls völlig angekleideten Musikleiters Borich. B. hatte zuerst seine Braut durch einen Schuß in die Schläfe getödtet und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt. Wann die tödtlichen Schüsse gefallen sind, weiß man nicht, da niemand das selbe gehört hat. Ein Revolver wurde neben den Leichen aufgefunden. Da den zuständigen Behörden erst heute Mittheilung über den Vorfalle gelang, haben nähere Ermittlungen noch nicht stattfinden können. Die Leichen liegen einstweilen noch in dem Sterbeszimmer, um zunächst von den zuständigen amtlichen Organen besichtigt zu werden. Der Musikleiter Borich ist gelernter Drogist und hat früher hier ein Drogengeschäft besessen. In einem seiner hinterlassenen Briefe hat Borich die Absicht, sich und seine Braut zu tödten, angedeutet und u. a. vom „Kojenmontag“ gesprochen. Auf seinen Urlaubsbefehlen, den er mitbekommen hatte, hat er selbst aufgeschrieben, daß er sich das Leben nehmen wird. Der Urlaub war abgelaufen und bereits vom Regiment an Borich ein Telegramm eingetroffen, in welchem er aufgefordert wurde, zu seinem Truppenteil zurückzukehren. Seine Braut, die mit ihm im Einverständniß in den Tod gegangen ist, ist die Tochter angeheuer Leute; ihr Schicksal wird allgemein bedauert.

Dierode, 19. August. (Verhaftet) wurde auf Anordnung der königlichen Staatsanwaltschaft in Allenstein heute der 55 Jahre alte Einlieger Herrmann Prechtshausmann von hier zwecks Einlieferung in das Allensteiner Gerichtsgefängnis, weil er sich eines Verbrechen an einem Kinde schuldig gemacht hatte. Prechtshausmann ist ein alter Sünder, der wegen Sittlichkeitsverbrechen erst eben eine 2 1/2 jährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte.

Sensburg, 19. August. (Wettwettbewerb.) Herr Maurermeister Fris Fludan in Juchterburg hat seine heilige Filiale der Kunststein- und Zementwarenfabrik einziehlich für den Kieselager und einiger Baubläße für den Preis von 110 000 Mk. an seinen Neffen, Herrn Architekten Julius Fludan verkauft.

Wienberg, 19. August. (Mißhandlung.) Am Montag Nachmittag wurden drei Arbeiter aus Kortmedien von mehreren auf einer Ziegelei beschäftigten polnischen Arbeitern auf der Gasse nahe bei Neumühl überfallen und mißhandelt. Hierbei wurde einem Arbeiter von einem der Angreifer die Nase abgehauen und ein anderer am Auge schwer verletzt. Der dritte hatte sich durch die Flucht der Mißhandlungen entzogen.

Königsberg, 19. August. (In der Konkurs- und Nachlassfache) des verstorbenen Kaufmanns Ferd. Albrecht, welcher ziemlich umfangreiche Grundstückspekulationen betrieben hatte, fand heute vor dem hiesigen Amtsgericht die erste Gläubigerversammlung statt. Nach dem von dem Konkursverwalter erstatteten Bericht ist der Verstorbene nicht, wie man allgemein geglaubt hat, reich gewesen; es hat sich im Ganzen eine Passivmasse von 661 000 Mk. ergeben, welcher nur 46 400 Mk. Aktiva und noch dazu von sehr zweifelhaftem Werthe gegenüberstehen, sodas für die Gläubiger nach Befriedigung der bevorrechtigten Forderungen und Abzug der Gerichts- und Verwaltungskosten nur wenig herauskommen wird.

Königsberg, 10. August. (Probefahren mit einer neuen Heißdampflokomotive) finden gegenwärtig auf der Strecke Königsberg-Eydtuhnen statt. Die Lokomotive, die nur vier Achsen hat, besitzt keinen Tender und verbraucht bedeutend weniger Kohlen als die gewöhnlichen Lokomotiven, da der Dampf bis 350 Grad überhitzt und von der Fenchigkeit größtentheils befreit wird, dabei aber außerordentlich treibend wirkt. Dabei erreicht diese Heißdampflokomotive bei der Befriedigung eines D-Zuges von mindestens 36 Achsen eine normale Geschwindigkeit von 95 Kilometer, die noch gesteigert werden kann, eventuell über 100 Kilometer. Das Prinzip größter Dampfentwidelung bei möglichst geringem Kohlen- und Wasserverbrauch erscheint hierbei gelöst. Der Konstrukteur der Maschine ist der Geh. Regierungsrath Garbe, der 7 1/2 Jahre angestrengter Arbeit bedurfte, um die Zeichnungen für diese Maschine fertigzustellen.

Insterburg, 19. August. (Vom hiesigen Kriegsgericht) wurde gegen den Unteroffizier Louis Gantzer von der 3. Kompagnie des Füsilier-

regiments Nr. 33 aus Gumbinnen wegen schwerer Körperverletzung unter Mißbrauch der Waffen und wegen Nothwehr verhandelt. Der Angeklagte ist, nachdem er die Präparandenanstalt besucht hatte, im Oktober 1899 zum Militär eingetreten und im Herbst v. Js. zum Unteroffizier befördert. Er trat am 13. Juli während des Regiments-ergerzens in Arzb. abends auf der Gasse ein Dienstmädchen und machte ihr unzüchtige Anträge. Als sie seinem Wunsche nicht nachkam, zog er sein Seitengewehr und verfeigte mit der scharfen Klinge dem Mädchen drei Siebe, sodas es blutüberhäutet zusammenbrach, worauf er das Sittlichkeitsverbrechen ausführte. Das Urtheil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und Aberkennung aller militärischen Rechte.

Eydtuhnen, 19. August. (Verhafteter Mörder.) Der Mörder des vor etwa 1 Jahr an dem Ufer der Lepohne bei Romelken mit dem Gesichte eingegraben gefundenen russischen Grenzwachmeisters Wstajon ist in London verhaftet und zur Aburtheilung nach Wilkowskischen von St. Petersburg aus befördert worden. Es ist ein russischer Unteroffizier vom Grenzfordon namens Davidenko.

Bromberg, 20. August. (Landwirtschaftliche Hochschulkurse.) Der „Voss. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Die Errichtung landwirtschaftlicher Hochschulkurse erscheint gesichert.

Bromberg, 20. August. (Ein Kind verschwunden.) Auf dem Hofe eines Grundstücks in der Kanawierstraße wohnte der Jubalide B. und u. a. auch eine in schlechtem Ruf stehende Frauensperson. Vor mehreren Tagen fuhr letztere nach Thorn und nahm mit Einwilligung des B. dessen sechs Jahre altes Töchterchen mit, wobei sie erklärte, nach zwei Tagen mit dem Kinde zurückkommen zu wollen. Das Mädchen ist aber nach der „Drd. Pr.“ mit dem Kinde noch nicht zurückgekehrt, obgleich nach acht Tagen seit ihrem Weggange von hier vergangen sind. Der Vater hat den Fall gestern der Polizei gemeldet.

Mogilno, 18. August. (Feuer.) Auf unerklärliche Weise brach in der Nacht in dem Hause des Kaufmanns Kasimir Filikowicz Feuer aus. Da das Feuer schnell um sich griff, konnten nur durch das nützliche Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr die schlafenden Bewohner des oberen Stockwerks vor einem schrecklichen Tode bewahrt werden. An eine Rettung ihrer Habseligkeiten war nicht zu denken.

Posen, 19. August. (Hochschulkurse.) Einrichtung von Sanitätswachen.) Nicht die Gründung einer Hochschule, sondern die Einrichtung von Hochschulkursen nach dem Muster der Berliner Simonsboldt-Akademie ist in Posen der „Post“ zufolge geplant. — Auf Veranlassung des Herrn Polizeipräsidenten fand eine Besprechung über die Einrichtung von Sanitätswachen während der Kaiserfeste statt. Es wurde die Einrichtung von 24 Sanitätswachen beschlossen.

Posen, 20. August. (Verschiedenes.) Der Eisenbahnminister Bunde hatte heute Vormittag im Direktionsgebäude der königlichen Eisenbahn-Direktion eine Besprechung in Verkehrsangelegenheiten. U. a. ist eine umfassende Erweiterung unseres Bahnhofs geplant. — Die Lebensmittelpreise sind seit dem 1. August in Posen um 10 bis 15 Pfennige billiger als in den Nachbarstädten. In der Wirtheerschaft wird lebhaft für die Einführung der Schlachthofsteuer und Schlachthofabgaben gewirkt. Wie sehr die Fleischpreise auf die übrigen Lebensmittelpreise einwirken, geht daraus hervor, daß für bessere Fleischsorten jetzt 20, 30 und 40 Pfennige mehr gezahlt werden müssen. — Gestern Abend 7 Uhr fiel ein Mauer auf der Rabonnier von einem leeren Lastwagen, wobei ihm die Vorderräder über die Schulter und das Gesicht gingen. Er trug einen Bruch des rechten Oberarmes davon.

Pleschen, 18. August. (Unfall im Birkus.) In Wiloslaw gestirbt der Varieté-Firtus von Storzewski. Eine Künstlerin, die Tochter des Direktors, fiel während der Vorstellung von einem Drahtseil herunter und zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 22. August. 1893 + Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha. 1866 Friedensvertrag zwischen Bayern und Preußen. 1864 Genfer Konvention. Vom Krieg ungetrennlichen Uebel. 1860 * Prinzess Eleonore Kätz v. S. 1851 * Königin Olga von Griechenland, geb. Gräfin von Anhalt. 1850 + Nicolaus Lenau zu Oberdöbling bei Wien. Ausgezeichnete deutscher Dichter. 1828 + Franz Joseph Gall zu Montrouge bei Paris. Der Vater der Schädellehre. 1796 Sieg Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Teiningen. 1680 + Johann Georg II. von Sachsen zu Freiberg. 1485 Schlacht bei Bosworth. Tod Richard's III. des Duckligen von England.

Thorn, 21. August 1902.

(Kaiserpreis.) Bei dem Anfang dieses Monats von Offizieren des Militärreiterregiments in Hannover ausgeführten Uebungsritt auf eine Entfernung von 130 Kilometern, verbunden mit einer militärischen Aufgabe, wurde dem Oberleutnant Grafen von Klinkowtröm vom Kavallerieregiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (westph.) Nr. 5 der vom Kaiser für diesen Zweck gestiftete Preis, bestehend in einem Ehrenhäbel, zugesprochen.

(Stiftung.) Herr Rentier Heinrich Maercker und seine Gattin, gebürtig aus Westpreußen und jetzt in Berlin wohnhaft, haben aus Anlaß ihrer diamantenen Hochzeit dem Westpreussischen Ostkath.-Vereine ein Kapital von 1500 Mk. zur Verfügung gestellt.

(Die Flora im August.) Wenn auch die „letzte Rose“ noch nicht erblüht ist, so ist der

August doch der letzte Monat der Fülle im Blumengarten. Er wartet noch mit einer reichen Menge der Kinder Floras auf und ergötzt das Auge in ausgiebiger Art. Weithin leuchtet die größte unserer Blumen, die mächtige Sonnenrose, mit ihrem strahlenden Haupte. Die buntenfarbigen Zerkosen, die täglich sich mehr färbenden Hortensien und die verschiedenfarbigen Margariten und Scabiosen, die ersten Georginen oder Dahlien und der Ähren mannigfache Zahl machen den Garten noch strahlend und buntfarbig. An den Fenstern blüht noch neben den dankbaren Belagorien und Rosen die freundliche Balsamine, Fuchsie, Nelke und die starkduftende Nelke. Den Blumenkranz auf dem Tische ziert mit hervorragend strahlender Schönheit die wunderbare Gladiole, und um den Balkon schlingen sich verschiedenartige Winden mit ihren beschiedenen Farben und überstrahlt vom leuchtenden Gelb der Freise. Erfreue man sich noch ein all' der Blumenschönheit! Der nächste Monat verringert der Blumen Zahl in auffallender Weise. Nur ein Septemberrost, und die Blumenfülle sinkt mit einem Schlage hinab ins Grab!

(Zu Vorsicht bei der Zubereitung von Krebsen) kann nicht genug gerathen werden. Ein hiesiger Versicherungsbeamter erkrankte vor einigen Tagen an Miesstieber, welches im weiteren Verlaufe an Heftigkeit zunahm. Der hinzugezogene Arzt erklärte die Erkrankung als Folge des Gemüthes von Krebsen, unter welchen sich unbedingt ein oder mehrere bereits vor der Zubereitung verwendet befinden haben müssen, welche im höchsten Grade gesundheitschädlich sind.

(Oberkriegsgericht.) Das Oberkriegsgericht des 17. Armeekorps trat hier gestern zur Verhandlung von vier Berufungssachen zusammen. Der Unteroffizier Schmidt von der 3. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 61, der vom Kriegsgericht wegen Verletzung und Mißhandlung von Untergebenen zu 12 Tagen gelindem Arrest verurtheilt worden, hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt, indem er behauptete, er habe die gegen Mannschaften ausgesprochenen Schimpfwörter nur im Scherz gebraucht. Die erneute Beweisaufnahme fiel aber nicht günstig für Schmidt aus. Er hat sich von denen einer anderen Korporalchaft Gräfe zc. vornehmen lassen. Dabei belanete er die Leute mit dem Namen „Hentopf“, „Verbrecher“, „Schweinstopf“, „Schichtopf“, „Luft in die Backe, drehte einem anderen um die Ohren und theilte Nachspeisen aus. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß Schmidt weit über einen Scherz hinaus gegangen sei, änderte zwar das Urtheil der ersten Instanz formell um, beließ es aber bei der Strafe von 12 Tagen gelindem Arrest.

Erfolg hatte die Berufung des Gendarmen Bentler aus Gollub, welcher wegen Achtungsverletzung, Verleumdung und Bedrohung des Oberwachmeisters Nieß zu 4 Wochen gelindem Arrest verurtheilt war. Das Oberkriegsgericht erachtete die Bedrohung nicht für erwiesen und ermäßigte die Strafe auf fünf Tage gelindem Arrest.

Die Vernehmung des wegen gemeinschaftlicher Fahnenflucht zu einem Jahre 6 Monaten und einem Tage Gefängnis verurtheilten Musiketers Schegole von der 3. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 176 wurde verworfen. — Der Musiketter Paul Rischhorn von der 7. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 176, welcher wegen Unterschlagung zu 14 Tagen Mittelarrest verurtheilt worden, wurde auf die vom Gerichtsherrn eingelegte Berufung auch noch in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt.

(Grober Unfug.) Seit einiger Zeit werden die Bewohner der Vor- und des hinteren Theils der Mellienstraße nachts oft durch Silberrufe oder Generalarm aus dem Schlafe aufgeschreckt. Eilen sie dann an die Fenster, so erblicken sie einige Burfchen, die auf Befragen allerhand Räubergeschichten von einem Ueberfall durch Hunde oder Menschen aufsitzen. Es handelt sich hier offenbar um einen großen Unfug. Es wäre zu wünschen, daß die jungen Leute verständig genug sind, demselben selbst ein Ende gemacht wird, ehe ihm von anderer Seite ein Ende gemacht wird.

(Rom Wasser aus Solzmarkt) wird berichtet: Es herrscht weiterhin eine ruhige Stimmung. Die Abfälle sind nicht bedeutend, mit Ausnahme von feinen Eichenrundhölzern, für welche zu bisherigen Preisen eine rege Nachfrage besteht. Auch Kiefern- und Eichenwellen haben in den Preisen nichts eingebüßt. In der verfloffenen Woche wurden aus dem Weichselgebiet 5000 feine Bauhölzer (44 Kubfuß zu 83 $\frac{1}{2}$ Wp. pro Kubfuß franko Schluß) und 6000 Stelbers zu 82 Wp. pro Kubfuß franko Danzig) nach Bremen verladen.

* Mocker, 20. August. (Sitzung der Gemeindevertretung.) Anwesend 17 Vertreter. Die 8 Punkte der Tagesordnung wurden wie folgt erledigt: 1. Das Ortsstatut, betreffend die Benutzung der Gemeinde-Wasserleitung in Mocker, hat nicht in allen Theilen Billigung gefunden, jedoch eine Reihe von Abänderungsvorschlägen gemacht wurden. § 4 bestimmt, daß der Wassermesser innerhalb der Gebäudefläche an einem freistehenden Ort aufzuwahren ist. Hierzu wird der Antrag gestellt, daß er auch außerhalb, etwa in einem gemauerten Bassin, angebracht werden darf, sofern der Ort den Bestimmungen — Anforderungen der Freistehheit u. s. w. — entspricht. Der Antrag wird angenommen, ebenso der Zusatz, daß die Wahl des Standort des Gemeindevorstandes überlassen bleibt, wofür nicht vom Eigentümer ein einwandfreier Ort angewiesen wird. Auch § 5, der in seinem Wortlaut leicht jede Veränderung der Leitung unmöglich machen könnte, erhält eine klarere Fassung durch den Zusatz, daß jede Veränderung der Leitung ohne Genehmigung des Gemeindevorstandes verboten ist. Der „berühmte“ § 10 giebt zu einer lebhaften Debatte Anlaß. Derselbe bestimmt, daß das Wasser im Verhältnis zur Grund- und Gebäudeteiler erhoben werden soll. Hierzu liegt ein Antrag Bartmann-Laengner vor, der folgendermaßen lautet: „Die Gemeinde erhebt für das verbrauchte Wasser ein Wassergeld, das von Hausbesitzern und Miethern in einem Prozentsatz der Wohnungsmiete zu zahlen ist. Für Wohnungen, welche leer stehen, bleibt das Wassergeld außer Erhebung. Das Wassergeld wird zusammen mit den übrigen Abgaben erhoben. Für die Zahlung der Wassermiete haftet allein der Grundstückseigentümer und für die Zahlung des Wassergeldes in dem Fall, wenn letzteres vom Miether auch im Zwangsversteigerungsverfahren nicht einkommt. Der Preis des Wassers wird pro Kubikmeter auf 25 Wp. festgesetzt. Wenn durch den Wassermesser festgestellt wird, daß in einem Grundstück ein außergewöhnlicher Wasserverbrauch stattgefunden hat, so ist der Betrag, der sich über-

den Maximalverbrauch hinaus ergibt, vom Hausbesitzer besonders zu zahlen, der sich dafür an den oder die betreffenden Miether halten kann. Als Maximalverbrauch gilt der durchschnittliche Wasserverbrauch 1 $\frac{1}{2}$ mal genommen und pro Kopf der Familie oder pro Zimmer der Wohnung berechnet.“ In der Begründung seines Antrages führt Ob. Bartmann aus, daß der Grundsatz: Wer verbraucht, bezahlt, auch von anderen Städten, wie Bromberg, angenommen worden sei. Die Vertheilung des Wassergeldes in Form einer Steuer sei die denkbar einfachste und erfordere keineswegs einen großen Apparat; auch würden die ärmeren Klassen dadurch nicht bedrückt, weil das Wassergeld in im Verhältnis zur Miete erhoben werde. Gemeindevorsteher Falkenberg bekämpft den Antrag. Derselbe sei ideal, aber unpraktisch. Er habe zur Folge, daß sämtliche Miethswohnungen aberschätzt werden müßten, was 2—3000 Mark Kosten verursachen würde. Das Zwangsversteigerungsverfahren würde sich verdoppeln, zuerst gegen den Miether und dann gegen den Hausbesitzer, was der Wasserleitungsverwaltung zur Last fällt und einen rechtzeitigen Finanzabschluß unmöglich macht. Praktischer sei es, wenn die Wassergelberhebung durch Vertrag zwischen Hausbesitzer und Miether privatim geregelt werde. Die Verammlung, aus deren Mitte noch geltend gemacht wird, daß nach dem Antrag Bartmann die Kosten des Zwangsverfahrens der Gemeinde zur Last fallen, während sie sonst der Hausbesitzer tragen müßte, tritt den Ausführungen des Vorstehers nicht bei und nimmt mit 10 gegen 4 Stimmen den Antrag Bartmann an. 4 Herren enthielten sich der Abstimmung. Zum § 11, der für gewerbliche Betriebe bei einem Jahresverbrauch von 500—1000 Kubikmeter eine Ermäßigung von 10 Proz., bei 1000—2000 15 Proz., darüber hinaus 25 Proz. zuläßt, liegt ein Antrag Hentschel vor, der die Ermäßigung um das Doppelte und dreifache erhöht sehen will. Zur Annahme gelangt der Kompromißantrag des Gemeindevorstandes, wonach bei einem Jahresverbrauch von 250—500 Kbm. 10 Proz., bei 500—1000 Kbm. 20 Proz., bei 1000—2000 Kbm. 25 Proz., darüber hinaus 30 Proz. Ermäßigung gewährt wird. Nachdem noch festgestellt worden, daß mit Rücksicht auf die Rentabilität des Wasserwerks eine Mindestabgabe von 12 Mk. unerlässlich ist, sowie daß jedem Einwohner unbenommen bleibt, auch Brunnenwasser u. s. w. zu benutzen, wird das Ortsstatut in der also veränderten Fassung einstimmig angenommen.

2. Die Beschaffung einer Gemeindefeuerlöschpumpe von 50000 Mk. von der Sparkasse Zitterboog wird genehmigt. Die Anleihe ist auf 10 Jahre rückzahlbar und muß mit 3 $\frac{1}{2}$ Proz. verzinst sowie vom 5. Jahre ab mit 3 $\frac{1}{2}$ Proz. amortisiert werden. Als Kündigungsfrist sind 6 Monate festgesetzt worden. Auf Vorschlag des Ob. Kaaple, dem sich Herr Laengner anschließt, soll versucht werden, eine längere Kündigungsfrist, etwa 1—2 Jahre, zu erwirken. 3. Die Durchlegung der Rabonstraße, einer Sackgasse, nach der Thorerer Straße mit ev. Zwangsenteignung des Herrn Schäfer, der die Straße, ein ihm gehöriges Grundstück abzutreten, zurückgegeben hat, wird gegen 3 Stimmen genehmigt. Die Bedenken des Ob. Maciejewski, der anspricht: „Bei so vielen Ausgaben gehen wir zugrunde!“ weist Gemeindevorsteher Falkenberg mit den Worten zurück: „Die Furcht ist unbegründet; im Gegentheil, wir sind auf dem besten Wege, Reichthümer anzuhäufen.“ 4. Die Festsetzung der Baufluchtlinie der Thorerer, Rabon-, Schütz-, Schwager-, Borru-, Feld- und Manerstraße wird genehmigt. 5. Der Beschluß über den Verkauf des auf 850 Mk. geschätzten Heutischhäuses zwecks Regulierung der Borrustraße wird veranlaßt, da erst eine Kenabstimmung vorgenommen werden soll. Schon hier kamen Differenzen innerhalb des Gemeindevorstandes zum Ausdruck, die später wie ein Ungewitter über die Verammlung hereinbrachen. 6. Der Kassenrevisionsbericht pro Monat Juli er. wird zur Kenntniß genommen. 7. Gemeindevorsteher Falkenberg verliest ein Schreiben des Herrn Landrath, in welchem der mangelhafte Zustand, in welchem sich die Gemeindeverrechnungslisten befinden, in scharfen Worten gerügt wird, da dadurch nicht nur die Kontrolle erschwert worden ist, sondern der Gemeinde auch Verluste erwachsen sind. Um hier Ordnung zu schaffen, wird eine Kassenrevisionskommission gewählt, bestehend aus dem Herrn Fabrikbesitzer Schiermann, Reichsbankbeamter Schochow, Kreisassistentenretär Tharandt, Postvorsteher Krüger, Paninmann Wollstein, zu denen noch Herr Gemeindevorsteher Falkenberg hinzutritt. Zum Schluß macht Gemeindevorsteher Falkenberg noch die erregliche Mitteilung, daß durch gründliche Steueranfrage ein Ueberschuß von 13000 Mk. erzielt worden ist, der sich wahrscheinlich noch um 2—3000 Mk. erhöhen werde; die Finanzlage sei eine sehr befriedigende, vorausgesetzt, daß ein tüchtiges Beamtenmaterial vorhanden sei. Vor Eintritt in die geheime Sitzung entsteht eine heftige Polemik zwischen Gemeindevorsteher Falkenberg und Schöffe Lentke. Letzterer protestirt dagegen, daß die folgenden Punkte der Tagesordnung: Aufstellung eines Vollziehungsbeamten, Ungültigkeitserklärung der letzten Gemeindevorsteherwahl u. s. w. der geheimen Sitzung zugewiesen sind; diese Dinge sollten öffentlich verhandelt werden. Ob. Born drückt seine Verwunderung darüber aus, daß der Gemeindevorstand für die Vorlagen, die er vorherberathen habe, nicht geschlossen eintrete, worauf Schöffe Lentke, entgegen der Behauptung des Vorstehers, bemerkt, daß die Vorlage nicht zu seiner Kenntniß gebracht, auch nicht von ihm unterschrieben worden sei. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Aufstellung eines Gegenbuchführers in der Gemeindefeuerlöschkommission, die sich die Nothwendigkeit einer ständigen Gegenkontrolle des Gemeindeverandes ergeben hat und durch die Errichtung des Gas- und Wasserwerkes auch der Umfang der Kassenverwaltung größer wird; das Gehalt des Gegenbuchführers wird aus dem Etat des Gas- und Wasserwerkes gedeckt. Ferner wurde beschlossen, die Einziehung der Steuern zc. einem besonders dazu anzustellenden Vollziehungsbeamten zu übertragen. Nach dem Antrag des Gemeindevorstandes erklärte die Gemeindevertretung die letzten Gemeindevorsteherwahl für ungültig; es wird eine neue Wählerliste aufgestellt werden. Ueber den Stand der Klage des Elektricitätswerk Thorn gegen die Gemeinde Mocker gab der Vorsitzende an der Hand der Akten die beruhigendsten Mittheilungen; danach hat die Gemeinde Mocker von dieser Klage nicht das mindeste zu befürchten, da die Rechtslage eine ganz klare ist. Schließlich wurde mit Rücksicht auf den Dienstaufwand, den der Gemeinde- und Amtsvorsteher für die Vertheilung der großen kommunalen Bauten hat, an denselben eine außerordentliche Dienstreisekosten-Erschädigung von jährlich 1000 Mk.

auf 2 Jahre, vom 1. April laufenden Jahres ab gerechnet, bewilligt. Schluß um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

(Aus dem Kreise Thorn, 21. August. (Eine merkwürdige Blutvergiftung) hat in dem unweit Thorn gelegenen Dorfe Lubianken den Tod der fünfzehnjährigen Tochter des Eigenthümers G. herbeigeführt. Das junge Mädchen hatte sich beim Mittagessen mit der Gabel in den rechten Zeigefinger gestochen, dies jedoch nicht weiter beachtet, bis der Finger stark anschwell und heftig zu schmerzen begann. Sie badete den Finger in Seifenwasser und legte einen Verband von dicke Gräse an, worauf die Geschwulst anfing und die Schmerzen nachließen. Nach einigen Tagen trat jedoch eine langsam aber stetig fortschreitende Lähmung des rechten Armes ein, die sich am andern Tage trotz hinzugezogener ärztlicher Hilfe auch auf die linke Seite des ganzen Körpers ausdehnte. Man hielt die Lähmung anfangs für arthritisch, weshalb die Eltern von der Verlegung des Fingers nichts erwähnten. Erst am zweiten Tage machten sie dem Arzte auf seine Fragen Mittheilung davon. Leider war es jetzt zu spät, die schon zu weit vorgeschrittene Blutvergiftung, welche bereits den ganzen Körper des armen Mädchens in Mitleidenhaft gezogen hatte, aufzuhalten. Nach zwei Tagen schrecklicher Qualen starb die Kranke.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Aus Bahrenth wird gemeldet: Der Verwaltungsrath der Festspiele hat endgiltig beschlossen, nächstes Jahr keine Festspiele zu veranstalten.

Mannigfaltiges.

(War Kaiser Wilhelm schon in Paris?) Der Kaiser soll, französischen Blättern zufolge, bei seiner Begegnung mit Waldeck-Roussieu seines Aufenthaltes in Paris Erwähnung gethan haben. Ob ein solcher Besuch der französischen Hauptstadt wirklich stattgefunden hat, ist vielfachen Zweifeln begegnet. Nun erklärt ein Mitarbeiter eines Berliner Lokalblattes, daß Kaiser Wilhelm II. in der That in Paris war, und schließt dies aus einem vom 19. Oktober 1874 datirten Briefe des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, in dem es wörtlich heißt: „Wilhelm kehrt eben aus England und Schottland heim; er hat Charlotte und Beruhard in Paris getroffen, wo alle im strengsten Intognito sich herrlich amüsirten.“

(Festgenommener Betrüger.) Von der Kriminalpolizei festgenommen und der Staatsanwaltschaft wegen Betruges vorgeführt wurde in Berlin der Reisende Theophil Br., der unter dem Namen Thilo vom Rhein für das angeblich von ihm begründete, in Wirklichkeit aber gar nicht existirende Armees- und Marine-Vorbereitungsinstitut in allen größeren Zeitungen Propaganda machte und auch Institutsprospekte versandte, in welchen als Vorstandsmitglieder Namen bekannter hoher Militärs figurirten. Obwohl dem Institut nach dem Prospekt größere Geldmittel zur Verfügung stehen sollten, ließ sich Br. gleich bei der Anmeldung der Böglinge, deren Eintritt erst Anfang Oktober d. Js. erfolgen sollte, eine nicht unbedeutende Anzahlung machen. Auf diese Weise ist eine große Anzahl von Personen, welche ihre Söhne für das Institut angemeldet hatten, geschädigt worden.

(Verhafteter Defraudant.) Der Kassenführer der Zahlstelle Spandau des deutschen Metallarbeiterverbandes, Schloffer Senfleben, wurde vor 14 Tagen nach Kenntnigung von 300 Mark Verbandsgeldern flüchtig. Der Defraudant, ein 18jähriger Mensch, ist in Hamburg verhaftet worden. Die unterschlagene Summe hatte er bereits veranlagt.

(Eine Massenvergiftung) wird aus Mainz berichtet. In einer dortigen Familie wurden am Sonntag bei der Hochzeitsfeier eines Angehörigen von den Gästen auch Champignons verzehrt. Nun sind sämtliche Hochzeitsgäste und die Gastgeber unter Vergiftungssymptomen erkrankt. Die Aerzte führen die Erkrankung auf den Genuß der Champignons zurück.

(Durch Automobile zu Tode gefahren.) Zu Prohl am Oberhein überfuhr ein Motorwagen einen älteren Herrn, diesen bezart verletzend, daß der Tod alsbald eintrat. Der Besitzer des Motorwagens, ein belgischer Graf, wurde verhaftet. In Sinzig wurde ein achtjähriges Mädchen durch einen Motorwagen überfahren und gleichfalls sofort getödtet. Die mit Recht äußerst erregten Dorfbewohner konnten nur mit Mühe von einer Lynchjustiz zurückgehalten werden. Eine andere belgische Gesellschaft durchsahnte mit Motorwagen den Moselort Bänderich, wobei ein Kind überfahren und tödtlich verletzt wurde. Angesichts dieser Vorgänge sind seitens der rheinischen Behörden Maßregeln geplant, die dem Ueberhandnehmen des Unfuges raschen Fahrens durch geschlossene Ortschaften fernern sollen.

(Gegen Säbelmensuren) hat der Reichstagspräsident der Universität Göttingen vor kurzem folgende Verfügung erlassen: „Es ist wiederholt an unserer Kenntniß gekommen, daß die große Hälfte der Säbelmensuren auch an unserer Hochschule bedauerlich im Schwange ist. Wir sind entschlossen, dem Reichstagen energisch zu wehren, der geringfügige akademische Ehrenhandel der Entscheidung durch schwere Waffen unterwirft, und wir warnen die Herren Studirenden dringend vor den Folgen einer Handlungswelche, die sich mit der geordneten Ordnung akademischen

Lebens nicht vereinigen läßt.“ Vöblich! Müht aber nichts!

(Neue Touristenfälle.) Der Tourist Fritsche aus Wien, der Sonnabend eine Partie auf den Hochgolling unternahm, wurde am Dienstag todt aufgefunden. Er war von der Föllerscharte abgestürzt. — Am Achensee wird die junge Russin Elise Diklow vermißt; sie ging vom Seehof täglich allein in die Berge. Da man befürchtet, daß sie abgestürzt sei, wird in allen Richtungen nach ihr gesucht.

(Ein launischer Bliz) ist in dem liguirischen Städtchen Bonzone d'Alqui herabgefahren. Nachdem einer seiner Vorgänger den Kirchturm getroffen hatte, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten, wählte er zum Schauplatz seiner Thaten eine Barbierstube aus, wo gerade während des Gewitters zwei Tagelöhner die sonntägliche Entbahrung an sich vornehmen ließen. Der Bliz fuhr zwischen ihnen in den Boden, warfen einen Eingeknickten links und den anderen rechts gegen die Wand und ließ die beiden Barbiergehilfen mit offenem Munde, die blauen Rasirmesser in der Hand, harr vor Schrecken stehen. Nachdem sich alle erholt hatten, fanden sie zu ihrer weiteren Ueberraschung, daß weder der Bliz noch die Rasirmesser Verletzungen verursacht hatten.

(Mentereian Bord eines spanischen Dampfers.) Dem Renter'schen Bureau zufolge hat im Hafen von Brac die Mannschaft des Dampfers „Mihormanos“ gementert. Die Mannschaft bestand aus Eingeborenen, die den ersten Maschinenführer erwordeten, den Kapitän, den Steuermannsmaat, den 2. Maschinenführer und einen Passagier verwundeten. Der Gelöbte und die Verwundeten waren Spanier. Die Hafenpolizei kam den Schiffsoffizieren zu Hilfe und schoß 3 der Mentereen nieder. Nachdem 5 von den Mentereen über Bord gedrungen waren, ergaben sich die übrigen 25. Der Dampfer lief während des Kampfes auf Grund, wurde später aber wieder flott.

(Ein schweres Manöverunglück.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat sich bei den großen Manövern in der Umgegend von Petersburg ein schweres Unglück ereignet, über welches nähere Einzelheiten jedoch nur sehr schwer zu erlangen sind. Es ist indessen bekannt, daß eine Schwadron Kavallerie bei der Ausführung eines ihr ertheilten Befehls in einen Fluß stürzte, wobei ca. fünfzig Mann ertrunken sind.

(Stadtbrand.) Aus Singapore wird gemeldet: Die Stadt Pontianak auf der Insel Borneo, ein bedeutender Handelsort, ist fast gänzlich durch Feuer zerstört worden. Der Schaden ist bedeutend, viele Einwohner sind in den Flammen umgekommen. Pontianak ist der Hauptstadt der niederländischen Residentenschaft „Westküste von Borneo“, am linken Ufer des Kapuas unter dem Äquator gelegen. Die Stadt hatte bei der Zählung von 1892 16241 Einwohner. Es befindet sich dort auch ein niederländisches Fort.

(Von der Cholera in Ägypten.) Aus Alexandrien wird von gestern gemeldet: Seit dem 15. Juli sind im ganzen 40 Ortschaften von der Cholera betroffen worden, in denen 2338 Fälle vorkamen; von denselben verließen 1696 tödtlich. Nur wenige Europäer wurden von der Krankheit betroffen. Die Zahl der Choleraerkrankungen in Ägypten beläuft sich auf 10. Die Verhütung von Erkrankungen wird durch die Maßregeln der Behörden unmöglich gemacht.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Thorer Getreide- und Futtermittelbericht vom Donnerstag, 21. August 1902.

Wetter: Regen.
Kornen Lokoware je nach Qualität von 110—130 Mark pr. T.
Kornen Lokoware: sehr geringe Zufuhr, gute, gesunde, reine 5,25 Mk.
Weizen Lokoware: sehr fest, dünne, gute, gesunde, reine 4,50 Mk., mittelgrobe 4,60 Mk., grobe 4,60 Mk.

Rüben Lokoware: 5,35 Mk.
Einkornen: 7,00 Mk.
Mais: fest 6,30 Mk.
Alles pro 50 Kilogr. franko Bahn Alexandrowo. In Bosten unter 10000 Kilogr. erhöht sich der Preis ab Thorn um 15—25 Wp. pro Sauter.

Äußerliche Notierungen der Danziger Produktebörsen

vom Mittwoch den 20. August 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision nancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito roth 788—791 Gr. 131 Mk. bez.
Kornen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großkörnig 655—726 Gr. 112—138 Mk. transito großkörnig 750—771 Gr. 106—108 Mk. Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria 167 Mk. bez.
Rüben per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter 195—200 Mk. bez.
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter 180—210 Mk. bez.
Rette per 50 Kilogr. Weizen 4,40—4,70 Mk. bez., Roggen 4,70—5,10 Mk. bez.
Der Vorstand der Produktebörsen.

Hamburg, 20. August. Rübel ruhig, loco 53 $\frac{1}{2}$. — Kaffee behauptet, Umsatz 3500 Sack. — Petroleum geschäftslos, Standard white loco 6,60. — Wetter: Regnerisch.

22. August: Sonn.-Anfang 5.—Uhr. Sonn.-Unter 7.17 Uhr. Mond-Anfang 8.18 Uhr. Mond-Unter 8.43 Uhr.

Der Fall Ramsau.

Kriminalroman von F. Eduard Plüger.
(Nachdruck verboten.)

17

„Papa, sprichst Du von dem Brief an Ramsau, und ist er nicht in seine Hände gekommen?“
„Da hast Du's ja schon errathen, Minna hat ihn in der Tasche eines Winterkleides stecken gelassen und jetzt erst, wo sie es für die kühlere Temperatur braucht, hat er sich gefunden. Er ist garnicht abgegangen und nie in Ramsaus Hände gekommen.“

„Das ist ja empörend.“
„Nicht doch, nicht doch, rege Dich nicht auf, mein Herz, es ist ja alles gut. Ich habe den Brief gestern schon an Ramsau hinunter geschickt und noch am späten Abend ist er zu Pferd heraufgekommen.“

„In der Dunkelheit den steilen beschwerlichen Pfad?“

„Nein, nicht in der Dunkelheit, meiner Schätzung nach hat er, wenn er lange gezögert hat, zu Dir zu eilen, eine halbe Minute gebraucht, um zu seinem Entschluß zu kommen, nachdem er den Brief gelesen hatte. Wollst Du ihn sehen?“
„Aber natürlich, Papa, da ist ja alles aufgeklärt, alles gut, nun verstehe ich seine Zurückhaltung. Für wie schlecht und dummstolz muß er mich gehalten haben.“

„Nun, mein geliebtes, theures Mädchen!“
Ramsau hatte die letzten Worte gehört und konnte sich nicht mehr halten.

Er stürzte in die Raube und nierte an dem Ruhebett nieder, er sagte ihre Hand und bedeckte sie mit Küssen, sie aber strich ihm sanft über das kurzlockige Haar.

„Mein armes Vorle, Du bist mir wohl recht böse gewesen?“

„Wenn ich ehrlich sein soll, ja, aber nun ist das ja alles vorbei, nun wollen wir gewiß keine Dummheiten mehr machen, nicht wahr?“

Er schob ihr den Arm unter den Kopf und küßte sie lange und leidenschaftlich.

„Was machst Du denn, ich werde Dich ansteden, dann bekommst Du auch Fieber.“

„Ganz egal, und wenn ich Pest, Cholera, Typhus und ein ganzes Regiment Krankheiten bekäme, ja, wenn ich gleich jetzt sterben müßte, ich küßte Dich doch . . . wie habe ich mich nach diesem Augenblick gesehnt . . . Ach, siehst Du, ich hatte ja keine Freude mehr am Leben, alles war mir vergällt, ich arbeitete nur noch stumpf wie eine Maschine. Jetzt aber ist es vorbei, ich habe Dich wieder, ich halte Dich in meinen Armen. O, Du mein einziges, theures, geliebtes Mädchen, und nun soll mir mal einer kommen, der Dich mir wieder nimmt.“

„Ja, aber was sagt denn Papa dazu?“

„Papa, ach wir sind schon einig, Papa sagt garnichts. Einen besseren Schwiegervater kann man sich garnicht wünschen. Leider war meine erste That oder meine erste Mittheilung für ihn sehr schmerzhaft.“

„So, was war es denn?“

„Ach, damit will ich Dich nicht aufregen, wenn Du gesund bist, magst Du alles erfahren.“

„Nein, Vorle, ich bin ganz gesund, und wenn ich es nicht weiß, warum es sich handelt, rege ich mich viel mehr auf, fage mir es schnell.“

Er blickte auf und sah dem Admiral in das freundlich lächelnde Gesicht.

„Darf ich, Excellenz?“

„Warte, ich werde Dich beerceellenzen, Junge. Mein Junge bist Du jetzt und ich bin Dein Papa, verstehst Du mich?“

„Donnerwetter, ein Prachtvater, das muß man sagen, und ich traue mich noch garnicht zu Dir zu sagen.“

Er stand auf und schüttelte dem Admiral lächelnd die Hand.

„Wollen wir Vordchen sagen, warum es sich handelt?“

„Nein, ich bin nicht dafür, sie ist noch zu krank.“

„Was, ich krank?“ mit einem Ruck schleuderte Helena Decken und Kissen von sich und stand auf, sich zu ihrer vollen Größe emporredend.

„Karl, meinen Bonny.“

„Dein Bonny ist natürlich nicht hier oben, aber Du kannst mir ja einen Sattel auflegen, ich bin gewiß ein ebenso geduldiges Kaspferd wie der Bonny.“

„Na Ramsau, ich glaube, Du unternimmst Dir ein bißchen viel, die Frauen können uns ganz gehörig auf dem Nacken sitzen, das merke Dir.“

„Ich habe gar keine Angst, Papa.“

„Siehst Du, so sind die Männer, man ist noch nicht zehn Minuten verlobt, gleich haben sie keine Angst mehr. Aber nicht wahr, Papa, jetzt bleiben wir nicht mehr lange in China?“

„Wieso denn nicht?“

„Nun, ich wollte doch nur von Berlin weg, um . . .“

„Um mir zu entgehen, und ich bin eigentlich nach China gekommen, um Dich wieder zu packen.“

„Das ist Dir auch vollständig gelungen und darüber freust Du Dich?“

„Mächtig freue ich mich.“

Er umarmte sie innig, zog dann ihren Arm durch den seinen und führte sie in dem blühenden Gärten auf und ab, bis sie müde wurde und nach ihrem behaglichen Divan verlangte.

und ihn lieber gehabt habe. Endlich gelangte man auch auf den gefährlichen Weg, der die Schuld Scheiblingens betraf, und nur zögernd wurde Helena davon Mittheilung gemacht. Im ersten Augenblick jagte der jähe Schreck eine tiefe Blässe auf ihr liebliches Gesicht. Dann aber erholte sie sich schnell und erklärte mit unerwarteter Festigkeit:

„Der Verbrecher muß seiner Strafe zugeführt werden, Rücksichten auf Stand oder Familie dürfen nicht genommen werden.“

„Ich glaube auch,“ entgegnete Ramsau, „daß wir nicht in der Lage sind, den Stein aufzuhalten, der jetzt im Rollen ist. Dalberg ist hinter ihm her. Und der Doktor ist ein Mann von so großer Gerechtigkeitsliebe, daß er kaum auf uns Rücksicht nehmen wird. Seine ganze Arbeit wäre dadurch ja umsonst gewesen. Soffentlich läßt er bald etwas von sich hören, damit wir uns ein Urtheil bilden können, wie die Ereignisse zur Zeit stehen.“

„Nun, wir können nichts in der Sache thun,“ meinte der Admiral, „als geduldig zu warten, bis man uns über die Angelegenheit Nachricht giebt. So lange wollen wir uns aber auch den Kopf nicht warm machen lassen.“

„Viel wichtiger scheint mir die Frage, was Ihr hier zu thun habt. Habt Ihr Euch denn schon einmal überlegt, wie Ihr Euch der Gesellschaft von Tschintau und Krautschon gegenüber stellen wolltet. Ist es nicht fürchtbar lächerlich, wenn man eine Verlobung erst auflöst und sie dann wieder schließt?“

Eigentlich ja, aber ich dachte, wir können nicht, wo wir uns die ganze Zeit her fremd gegenüber gestanden haben, plötzlich als verlobt erscheinen, ohne eine vorherige Mittheilung.“

„Eine recht unangenehme Geschichte,“ meinte Helena, „jedenfalls werden wir ausgelacht werden.“

„Laß sie uns nur auslachen. Ich denke, wir lachen doch zuletzt und wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

Kapitel 26.

Als die beiden Jägerarawanen sich der Sierra näherten, hielt es Mangas für wichtig, die Abstände zu verkürzen, denn er erklärte Dr. Dalberg, daß man in den weiligen, waldigen und buschreichen Gegenden sich leicht verfehlen könne. Auch war das Gebirge belebter, als die Prairie und man hätte leicht einem andern Auswandererzuge folgen können, in dessen der richtige irgendwo im Norden oder Süden verschwände.

Die Folge dieser Unterredung war, daß häufiger Kundschafter von Dalberg vorausgeschickt wurden, um über die Bewegungen Scheiblingens genau unterrichtet zu sein. Dabei hatte der kluge Dalberg doch nicht in Rechnung gezogen, daß bei dieser Gelegenheit Scheiblingen einmal darauf kommen konnte, einem der Indianer oder weißen Manne zu folgen. Die Möglichkeit lag immerhin vor, aber es kam nicht dazu, denn die Entdeckung des Dalberg'schen Juges durch Scheiblingen sollte auf eine viel natürlichere und einfachere Weise erfolgen. Eines Tages nämlich, als Scheiblingen sich energisch der Verfolgung eines Wolfes hingab, bemerkte er am Horizont eine Karawane und sein scharfes Glas zeigte ihm sofort, daß er es mit zweiigen Leuten zu thun hatte. Don Zago, der den Zug gleichfalls musterte, erklärte, es seien keine Auswanderer, sondern ebenfalls Jäger, denen man nach dem Gesetz der Wüste einen Besuch abstatten müßte. Die beiden ließen daher Wolf Wolf sein und ritten auf die langsam über das Hochplateau dahin kriechende Karawane zu. Das scharfe Auge des Indianers Mangas entdeckte auch sogleich die beiden Reiter und als er sie erkannt hatte, setzte er Dalberg davon in Kenntniß.

Donnerwetter, das war fatal. Scheiblingen sollte doch nicht bemerken, daß er ihm folge, denn damit war sein Plan offenkundig geworden und die Ueberführung unmöglich oder er mußte sich auf sein Glück verlassen.

Er ließ daher Scheiblingen ruhig herankommen und begrüßte ihn unbefangen.

Zum Teufel, Doktor, ich wähte Sie in Berlin und Sie reisen mit meinem Geld in der Sierra Nevada herum.“

„Nicht mit Ihrem Gelde, Herr von Scheiblingen, Sie sind im Irrthum.“

„Aber mit welchem Gelde denn?“

„Nun mit meinem eigenen, ist das so etwas Wunderbares oder glauben Sie, daß Sie allein die Berechtigung und das Vermögen haben, eine Reise um die Erde anzutreten?“

„Nicht das, Herr Doktor, aber ich glaube, wenn man einen so ernsthaften Auftrag erhalten hat, müßte man doch an der Stelle bleiben, wo der Schuldige wahrscheinlich zu finden ist.“

„Wahrscheinlich bin ich jetzt gerade an der richtigen Stelle, Herr von Scheiblingen.“

„O, Herr Doktor, ich verstehe Sie nun, und wenn Sie meinen, daß es gut sei, mit offenen Karten zu spielen, so legen Sie bitte auf, zeigen Sie mir Ihre Trümpfe.“

„Nein, mein verehrter Gönner,“ antwortete Dalberg mit eifrigem Sarkasmus, „zeigen Sie mir erst Ihre Trümpfe und ich werde nicht verfehlen, Ihrem Vertrauen nachzukommen. Offen gestanden, ist es mir auch jetzt lieber, mit offenen Karten zu spielen.“

„Da absolut keine Gefahr vorhanden ist, das Spiel zu verlieren, kann ich Ihnen meine Trümpfe zeigen. Es scheint, daß Ihr grandioses Genie, vor dem ich mich in Bewunderung beuge, Sie auf die richtige Spur gebracht hat.“

„Nicht wahr, aber es gehört kein Genie dazu, um der Dummheit eines Spitzhüben auf die Sprünge zu kommen.“

„Ich fürchte, Herr Doktor, Sie werden das Urtheil Dummheit noch zurücknehmen müssen, denn ich glaube kaum, daß Sie in der Lage sind, den Spitzhüben fest in die Hand zu bekommen.“

„Nun, wir wollen sehen, laßen Sie bitte, Ihre Trümpfe auf.“

„Da habe ich zunächst die Trümpfe, eine Karte, die unter Umständen von großer Wichtigkeit ist, denn sie kann Ihnen ein Pfad wegstecken.“

„Ganz recht, verehrter Gönner, aber ich spiele Ihnen kein Pfad an, und ich fürchte, mit Ihrer Trümpfe kommen Sie überhaupt nicht an's Spiel.“

„Oho, gesehten Falls, ich spiele meine Sieben jetzt aus. Meine Sieben heißt fremdes Land und in Folge dessen Sicherheit gegen jede Verhaftung, ohne diplomatische Vorkehrungen.“

„Gut, Herr von Scheiblingen, ich steche mit der Acht. Meine Acht, die augenblickliche Ueberlegenheit bedeutet Ihre sofortige Festnahme.“

Scheiblingen lächelte hell auf, legen Sie den Stich immer bei Seite, ich spiele darauf die Trümpfe. Diese heißt freies amerikanisches Land und die Anklage und Verhaftung des Dr. Dalberg wegen Freiheitsberaubung. Können Sie diese Karte überstecken?“

„Gewiß, denn ich steche mit der Trümpfdame.“

„A, wieso?“

„Die Trümpfdame ist in meiner Hand und heißt Miß Isabella Hopkins, Mäge und Prozeß wegen gebrochenen Eheversprechens. Ich zwingen Sie nach New-York zurück und dort werden wir weiter hören. Mangas, bejehete den Herrn mit Deinem Laßo an Dein Pferd.“

„Oho,“ Scheiblingen riß blizschnell einen Revolver hervor, der trachte und Mangas taumelte auf seinem Pferd und fiel vornüber aus dem Sattel. Im Augenblick hatte Scheiblingen seinen Reiter gebandt und galoppierte in scharfer Pace über das Plateau hin und gefolgt von Don Zago, der sich dicht an seiner Seite hielt. Gleich darauf aber war einer der Jäger, die Dalberg begleiteten, aus dem Sattel, hatte die Büchse an den Kopf genommen und zielte nach den entschwindenden Reitern.

„Um Gotteswillen, Diß, machen Sie keine Dummheiten, knallen Sie ihm jetzt den Gaul nieder, dann haben wir ihn in der Hand, denn er hat einen Mordanfall auf einen Unterthan der Vereinigten Staaten gemacht, alles andere wollen wir schon besorgen.“

Eine Sekunde später entlud sich die Büchse des langen Kentuckiers Diß, aber der wehende Schweiß von Scheiblingens Reiter verschwand gerade hinter einem Hügel und somit war alles nutzlos. Dalberg wandte sich ärgerlich dem verschwundenen Indianer zu, der mit großer Kaltblütigkeit vom Boden aufgestanden war und den grauen Staub von seinem Oberkleid abklopfte.

„Wo bist Du getroffen, Mangas?“

„In der Schulter, mein Freund, es hat nichts zu bedeuten.“

Schon bestieg der Indianer wieder ruhig sein Pferd, zog aus seinem Medicinbeutel, den er um den Hals trug, ein paar getrocknete Kräuter, die er in den Mund nahm und kaute. Dann spuckte er sie auf einen Leinwandstreifen und legte ihn, ohne das Pferd anzuhalten, auf die Stelle, wo die Kugel die linke Schulter getroffen hatte. Darauf wickelte er seinen rothen Gürtel fest darum und ziündete sich gleich darauf, als ob nichts geschehen wäre, eine von Dalbergs langen Savannas an.

„Das nenne ich eine vorzügliche Natur, Mangas.“

„D, es ist weiter nichts, ich freue mich nur, daß mein Freund und Bruder jetzt Gelegenheit hat, den weichen Gentleman festzunehmen und ich urtheile, wir werden das vollbringen, bevor er Sacramento erreicht hat.“

„Ich fürchte, Freund Mangas, Du bist ein wenig Optimist, wir haben es mit einem ungläublich klugen, verschlagenen und zu allem fähigen, ich möchte fast sagen, genial veranlagten Verbrecher zu thun.“

„Herr Doktor,“ mischte sich jetzt Diß Thomson, der Kentuckier in's Gespräch, „wäre es nicht gut, wenn Sie, da Sie doch einmal die Rothhäute in's Vertrauen ziehen, auch uns weißen Leuten mittheilen, worum es sich handelt.“

„Gewiß, Diß, Ihr sollt vollkommen darüber aufgeklärt werden, wach ein Wild wir zu jagen haben. Ihr habt ja gehört, es handelt sich um einen Verbrecher, also werdet Ihr beruhigt sein.“

„Ich danke, Herr Doktor, Sie haben gesehen, was mich anbetrifft, bin ich zu allem bereit, ich hätte den Wurschen vom Pferde geschossen und wer weiß, ob es mir nicht gelungen wäre, wenn Sie nicht Einhalt gethan hätten.“

„Es ist besser so, Diß, denn wenn Sie ihn todgeschossen hätten, so wäre uns der beste Beweis, sein Geständniß, verloren gegangen. So lange wir aber das noch nicht haben, können wir dem armen Teufel, um deswillen ich unterwegs bin, nicht helfen. Zunächst müssen wir diesem deutschen Edelmann auf den Haden bleiben, und da Mangas verwundet ist, so wäre es gut, Diß, wenn Ihr Euch auf den Weg machtet, um uns heute Abend mitzutheilen, wo der Herr mit seinen Helfershelfern geblieben ist. Wir dürfen ihn nicht aus den Augen verlieren, denn geschähe das nur einen einzigen Tag, so können wir ihn kaum noch einholen.“

„Er wird sich jetzt gewiß nicht nach Sacramento wenden, er wird, schähe ich, Städte und Dörfer meiden, in denen wir die Justiz anrufen können. Es wäre gut, wenn wir ihn in aller Stille verhaften könnten und dem Richter zuführen, sonst, fürchte ich, werden wir ihn nicht bekommen.“

„Ich sage Ihnen doch, wir müssen ihn bekommen, es giebt hier unter keinen Umständen einen Grund, der uns abhalten dürfte, und nichts auf der Welt kann mich bewegen, den Plan, ihn ein für allemal festzunehmen, aufzugeben.“

„Aber wie wollen Sie das machen?“

„Eben will ich es Ihnen erklären. Da das Verbrechen, das er meiner Ueberzeugung nach un-leugbar begangen hat, ihm vorläufig noch nicht bewiesen ist, da noch ein Beweisglied fehlt, das

erst von einem meiner Beauftragten in Berlin beschafft werden muß, so konnte ein Haftbefehl, sowie ein Auslieferungsantrag noch nicht beigebracht werden. Gelingt es mir aber, den Herrn in einen Prozeß wegen Uebertretung eines Landesgesetzes zu verwickeln, so halte ich ihn bis zu dem Zeitpunkte auf, wo die Nachricht von der Auf-findung des letzten Beweisstückes eintreffen kann, und vielleicht liegt schon in Sacramento eine Depeche für mich bereit. Aber vor allen Dingen müssen wir uns seiner Person berrichern, denn wenn er uns irgend wohin entwischt und wir ihm nicht folgen, so daß wir jeder Zeit mit Hilfe der Behörden seine Festnahme bewirken können, so ist unsere Aufgabe unlösbar, denn es steht ihm ein großes Vermögen zur Verfügung und er wird nicht nötig haben, nach Deutschland zurückzu-kehren. Außerdem kann er jeder Zeit einen andern Namen annehmen, wodurch er selbst in New-York gegen jede Verfolgung gesichert ist. Sie sehen also, wir müssen jetzt handeln und dürfen ihm keine Möglichkeit zum Entweichen lassen.“

Diß Thomson nickte und setzte alsbald seinem Mustang die Sporen in die Weichen, um auf der Spur des Flüchtigen über das Hochplateau davon zu galoppieren, indeß die Karawane ruhig den Wagengeleisen der voranmarschirenden folgte.

Als der Kundschafter verschwinden war, begann Dalberg scharf nachzudenken. Die Wendung der Dinge war für ihn keineswegs überraschend eingetreten, denn er hatte im Stillen wohl schon die Möglichkeit erwogen, offen gegen Scheiblingen handeln zu müssen. Aber die Katastrophe war ihm ein bißchen zu früh eingetreten, glücklicher Weise hatte sich die ganze Angelegenheit offenbar zu seinen Gunsten gewendet, denn der Mordanfall auf den Indianer war zweifellos Grund genug, einen Haftbefehl gegen Scheiblingen zu erwirken. Aber wo sollte er tief in der Sierra einen Richter finden, der einen ausgefertigt hätte. Es war also schon das Richtige, möglichst auf eigene Verantwortung zu handeln.

Langsam und schwerfällig bewegte sich der Zug die schroffe Straße entlang dem Kamm der Sierra entgegen und es konnte nicht allzu lange mehr dauern, so war die Höhe erreicht und der kleine Keß von etwa hundertzwanzig bis hundert Kilometern bergab nach Sacramento ließ sich in zwei starken Tagemärschen, mindestens aber in dreien erreichen. Es schien auch, als ob Scheiblingen seinen Plan, nach Sacramento zu gehen, durchaus nicht geändert habe, denn als Diß Thomson am Abend zurückkehrte, konnte er melden, daß die Karawane zwar etwas schneller marschire, aber streng in der alten Richtung geblieben sei.

Auch am folgenden Tage wurde keine Veränderung wahrgenommen und man erreichte beiderseits ohne besonderen Zwischenfall den Kamm der Sierra. Nun ging es ziemlich energisch bergab und Dalberg hatte alle Mühe, dem jetzt schnell voranmarschirenden Scheiblingen zu folgen. Dieser trug sich augenblicklich mit der Absicht, so schnell als möglich nach Sacramento zu kommen, um dort seine Spur zu verwischen und ihm zu entkommen. Das freilich sollte ihm schwer gelingen, denn von Dalbergs Leuten lag jetzt immer einer auf der Lauer, um eventuell auch in der Nacht dort zu sein, falls Scheiblingen sich einschlafen lassen sollte, in der Dunkelheit weiter zu marschieren. Aber kurz vor dem Morgen desjenigen Tages, an dem mit einem starken Marsch die Karawane Sacramento hätte erreichen können, wurde das Lager plötzlich abgebrochen, und Mangas, der es zu rechter Zeit bemerkte, eilte so schnell als es ging, zu Dalberg, um ihm Meldung zu erstatten. Dieser brach daher auch sofort sein Lager ab und setzte sich in Bewegung, wobei er den Kentuckier vorausschickte und ihm befahl, vor allen Dingen festzustellen, wo Scheiblingen in Sacramento bleiben würde. Dann ließ er zur größeren Sicherheit ständig Reiter zwischen dem Kentuckier und der marschirenden Karawane verkehren, so daß eine Meldung in kurzer Zeit an ihn gelangen konnte.

Aber alle Vorsicht schien unnötig, denn Scheiblingen marschirte vollkommen, ohne seinen Marsch zu verdeden, nach Sacramento. Daß er freilich schon ganz früh mit Don Zago, was die Pferde laufen konnten, seinem Zug voraus eilte, das hatte der wachsame Späher Mangas nicht entdecken können, denn gerade als er den Pferdekopf gewandt hatte, um Dalberg die Aufbruchsmeldung zu machen, festen sich Scheiblingen und sein Kundschafter in Bewegung, um in einem sehr raschen Tempo in das Sacramentothal hinunter zu reiten, indeß sich die Karawane auf seinen Befehl möglichst langsam den Abhang der Sierra hinab bewegte.

Diß Thomson, der Mangas in der Beobachtung abgelöst hatte, war ein vorzüglicher Kundschafter und mit allen Schichten des wilden Westens vertraut. Da er jetzt aber vergeblich, so geschick er auch die langsam dahin fahrende Karawane umritt, oft sogar mit Gefahr seines Lebens in den tiefen und bewaldeten Abhängen sein Pferd am Jügel führend, herum kroch, nach dem Führer der Karawane ausgesehen hatte, so schien es ihm unglücklich, daß Scheiblingen vielleicht allein nach Sacramento vorausgeritten sei.

Kaum hatte diese Idee in ihm seine Gestalt angenommen, so hatte er auch den Zug hinter sich gelassen, um Scheiblingen eventuell noch einholen zu können. Das freilich gelang ihm nicht, er bemerkte wohl die Spuren von zwei Pferden, aber es war ihm unmöglich, ihnen nahe zu kommen, ja am Abend hatte er die Spuren sogar so gründlich verloren, daß er in Sacramento nur mit der äußersten Anstrengung seine Leute zu ermitteln hoffen durfte.

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiliche Bekanntmachung.
Bei der Inhabung der Gräber des altstädtischen Kirchhofes wird vielfach durch die Angehörigen der Gräber der Abraum, alte Kränze, Abfälle von Blumen etc. in das gegenüberliegende Glacis an der Kirchhofstraße der 1. Thür des Kirchhofes gegenüber hingeworfen, wodurch das Glacis verunreinigt wird. Wir machen darauf aufmerksam, daß das betr. Terrain dem Militärkasus gehört und das Hinwerfen der Blumen etc. Abfälle dort verboten ist. Sammelplätze für derartige Abfälle sind auf dem Kirchhof selbst vorhanden.

Thorn den 18. August 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung während des Sommers:
1. der Hauptanstalt der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße.
Geöffnet Mittwoch abends von 6 bis 7 Uhr,
Sonntag vormittags von 11^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr,
Im Juli geschlossen.
2. der Zweiganstalt

a. in der Bromberger Vorstadt Kleinkinderbewahranstalt.
b. in der Culmer Vorstadt Kleinkinderbewahranstalt.
Geöffnet wochentäglich von 8 bis 11 Uhr vormittags, 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Im Juli geschlossen.
3. der Lesehalle in der Hauptanstalt (Mittelschule, Gerstenstraße).
Geöffnet Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr,
Sonntag nachmittags von 5 bis 7 Uhr.
Im Juli und August geschlossen.
Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein mientgeltlich, die der Bibliothek für Bedienstete.

Thorn den 21. Mai 1902.
Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Auf der Bromberger Vorstadt soll ein Unteroffizier auf längere Zeit einquartiert werden. Die monatliche Entschädigung beträgt — Sommer und Winter — 9 Mark.

Diejenigen Bürger, welche zur Aufnahme des Unteroffiziers bereit sind, werden ersucht, unserem Servisamt, Rathaus 1 Treppe, sobald als möglich entsprechende Nachricht zu geben.

Thorn den 20. August 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Parzellen
Nr. 19 mit 2,16 ha,
Nr. 28 mit 2,40 ha,
Nr. 29 mit 2,26 ha,
Nr. 5 mit 2,62 ha,
Nr. 12 mit 3,54 ha,
Nr. 13 mit 3,62 ha,
Nr. 14 mit 2,80 ha,
Nr. 9 mit 4,26 ha

des Gutes Weichhof, welche pachtfrei geworden sind, sollen vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich wegen der Vorzeigung der Parzellen, sowie zur Einsicht in die Verkaufsbedingungen auf dem Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters, Rathaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt, Freitag am Vormittag zwischen 9 und 11 Uhr zu melden.

Thorn den 17. August 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem zu Oflet gehörenden Vorwerk Chorab bei Swierczyno, Kreis Thorn, soll am

26. d. M., nachm. 3 Uhr, eine im Jahre 1891 unter Pappdach erbaute Scheune auf Abbruch verkauft werden.

Die Scheune ist 47,4 m lang, 11,75 m breit und hat eine Höhe bis zur Traufe von 4,75 m, bis zur First 6,45 m. Die Umfassungswände bestehen theils aus Lehmputz, theils aus Ziegeln, die Fundamente aus geprengten Felssteinen.

Das Holzwerk ist sehr gut erhalten. Eine Verichtigung der Scheune kann jederzeit nach Meldung bei dem Förster Würzburg in Oflet erfolgen.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin verlesen werden.
Thorn den 16. August 1902.
Der Magistrat.

Polizei-Verordnung

betreffend die Ausübung der Schiffsahrt und Fischererei auf der Weichsel undogat, sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse

vom 7. März 1895, ist in Broschürenform zu haben in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei Katharinenstr. 1.

1 gr. möbl. Vorderzimmer, 1 of. zu verm. Altstäd. Markt 12, Baden.

Nähmaschinen

unter voller Garantie mit gefeigl. geschützter Fußstübe offerirt zu außergewöhnl. billigen Preisen
Walter Brust,
Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße,
Mechanische Werkstatt.



Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten Hautverunreinigungen u. Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Wiltchen, Leberflecke, Nasenröthe etc. i. d. echte Nadebener: Karbol-Seeerosewefel-Seife v. Bergmann & Co., Radoboul-Dresden.
Schutzmarke: Sieckenpferd
a St. 50 Pf. bei: Adolf Loetz, J. M. Wendisch Nebl., Anders & Co.

Sämmtliche Böttcher-Waaren
hält stets vorräthig
H. Rochna, Thorn,
Böttcherstr., im Museum.

Siemens-Martin-Stahl-Façon-Guss.

Gussachen für hochbeanspruchte Maschinetheile in 5- bis 10-facher Festigkeit, als gewöhnliches Gußeisen, schmiedbar, schweißbar, härtbar und porenfrei für Dampfmaschinen, Wagenteile, Kurbeln, Kreuzköpfe, Exzenter, Kesselfuß, Zahn- und Schreden-Räder, Wagenräder, Koffstabe etc. fertigen nach eingesandten Modellen oder Zeichnungen

Born & Schütze, Moders-Thorn,
Maschinenfabrik, Siemens-Martin-Eisen- u. Stahlgießerei,
Kesselschmiede.

Kehrricht-Eimer
laut Polizeivorchrift, in Grössen von 25—70 Liter Inhalt, offeriren billigst
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenwaaren-Handlung,
Altstädter Markt 21.

Pianinos.
Kreuzsaitig mit durchgehendem Eisen-Rahmen und Panzerstimmstock, aus den besten renommirten Fabriken in vollendet schöner Tonfülle.
Größte Auswahl in allen Preislagen.
P. Trautmann,
Gerechtesstr. 11/13.



Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Mai 1902 ab.

Abfahrt von Thorn:		Ankunft in Thorn:	
Stadtbahnhof		Stadtbahnhof	
nach Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.		von Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	
Personenzug (2-4 Kl.) . . .	6.20 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.) . . .	7.51 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . .	10.42 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.) . . .	11.30 Vorm.
Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . .	2.12 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.) . . .	3.08 Nachm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . .	5.51 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.) . . .	5.06 Nachm.
Gemischter Zug (2-4 Kl.) . . .	8.06 Abends	Personenzug (2-4 Kl.) . . .	10.12 Abends
nach Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg		von Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee	
Personenzug (1-3 Kl.) . . .	6.41 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	5.00 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . .	10.48 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) von Allenstein	9.26 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . .	2.02 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	11.22 Vorm.
Durchgangszug (1-3 Kl.) . . .	4.13 Nachm.	Durchgangszug (1-3 Kl.) . . .	12.34 Mittags
Personenzug (1-4 Kl.) bis Allenstein	7.13 Abends	Personenzug (2-4 Kl.) . . .	5.26 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	1.17 Nachts	Personenzug (1-3 Kl.) . . .	10.24 Abends
Hauptbahnhof		Hauptbahnhof	
nach Argenau - Inowrazlaw - Posen.		von Posen - Inowrazlaw - Argenau.	
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	6.36 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	5.53 Morg.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	11.47 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	9.58 Vorm.
Durchgangszug (1-3 Kl.) . . .	12.51 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	1.40 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	3.28 Nachm.	Nordexpresszug (1. Kl.) . . .	3.05 Nachm.
Nordexpresszug (1. Kl.) . . .	4.46 Nachm.	(nur Freitags.)	
(nur Sonnabends.)		Durchgangszug (1-3 Kl.) . . .	4.02 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	7.15 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	6.47 Abends
Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	11.04 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	10.48 Abends
Ottlatschin-Alexandrowo.		Alexandrowo-Ottlatschin.	
Durchgangszug (1-3 Kl.) . . .	1.09 Morg.	Durchgangszug (1-3 Kl.) . . .	4.27 Morg.
Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	6.32 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	9.47 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	11.46 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	5.20 Nachm.
Nordexpresszug (1. Kl.) . . .	3.10 Nachm.	(nur Sonnabends.)	
(nur Freitags.)		Personenzug (1-4 Kl.) . . .	5.07 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	7.18 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	10.09 Abends
Bromberg-Schneidemühl-Berlin.		Berlin-Schneidemühl-Bromberg.	
Durchgangszug (1-3 Kl.) . . .	5.18 Morg.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	6.03 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	7.18 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.) . . .	10.25 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.) . . .	11.46 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.) v. Bromb. . .	1.38 Nachm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . .	2.02 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	5.20 Nachm.
Personenzug (2-4 Kl.) . . .	5.47 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	9.21 Abends
Personenzug (2-4 Kl.) v. Bromb. . .	7.05 Abends	Personenzug (1-4 Kl.) . . .	12.17 Nachts
Schnellzug (1-3 Kl.) . . .	11.00 Abends	Durchgangszug (1-3 Kl.) . . .	1.02 Nachts

Mein Leinen-, Wäsche-, Gardinen- und Teppich-Lager

schleunigst
zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Thorn **S. David** Breitest. 14.

Mittags von 1 bis 2 Uhr geschlossen.



in allen Ausführungen zu aussergewöhnlich billigen Preisen liefert fix und fertig angemacht

Philipp Elkan Nachfl.



Familien-Universal-Nähmaschinen
mit den vollkommensten und feinsten Apparaten zum Stopfen, Sticken, Säumen, Knappen, Soutachiren und Schüranähgen.
Einfachster Mechanismus.
Vorzüglicher Verstick.
Leichtester geräuschloser Gang.
Unbegrenzte Dauer.
5 Jahre Garantie!
Familien-Versandt-Maschine 55 Mark.
Bernstein & Comp.,
Königsberg, Knapph. Langgasse 44.
Filialen: Danzig, Elbing, Bromberg, Thorn.

Briefbogen und Couverts

mit Firmenaufdruck liefert in sauberer Ausführung die **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,** Katharinenstrasse.

Schnelle Anfertigung. Solide Preise. **Visiten-Karten** in modernen, geschmackvollen Mustern.

Culmer Chaussee 49

sind einige Schuppen, Tischerei, Pferdebeställe, Lagerplätze, letztere mit auch ohne Lagerräume, und ein freistehendes **Komptoirgebäude,** enthaltend 5 heizbare Räume (auch für andere Zwecke geeignet), getheilt auch im ganzen zu vermieten.
Bruno Ulmer.

Ein Baden

nebst Arbeitsraum und Wohnung per 1. Oktober a. c. zu vermieten.
A. Glückmann-Kaliski.

Möbl. Bart-Zimmer a. verm. Strobandstr. 16, v. M. Zim. u. K. u. B. z. v. Wachestr. 13.

Nochherrschafil. Wohnung,

2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Pünchera,** Brückenstraße 11.

Balkonwohnung

im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am Weichselufer, bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober b. J. oder früher zu vermieten.
C. Dombrowski.

Eine Wohnung, 240 Mark, sowie zwei helle Zimmer, nach vorn gelegen, 1 Z., zu Komptoir zwecken sehr gut geeignet, zu vermieten.
Witt, Strobandstraße 12.